Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

230 (21.8.1933) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 21. August 1933 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 178. Jahrgang. Nr. 230

Sport in Kürze.

In den Vorschlußrundenspielen um den Adolf-Hitler-Pokal im Handball wurden am Sonntag die Teilnehmer für das Schlußspiel ermittelt. In Leipzig siegte Wuppertal über Leipzig 5:4 und in Magdeburg wurde Berlin 13:8 besiegt.

*

Der Berliner Schmitt holte sich in Erfurt die erste Deutsche Meisterschaft im 20 Km. Bahn-Gehen in 1.40,27 Std.

*

Am Samstag konnte der Engländer Cooper im Rahmen des Leichtathletikländerkampfes England gegen Deutschland im 3000-Meter-Gehen einen neuen Weltrekord mit 12.45.6 Min. aufstellen. Er unterbot damit den von dem Dänen Rasmussen seit 1918 gehaltenen Rekord um 7 Sek.

*

Die deutsche Leichtathletik-Mannschaft zum Länderkampf gegen die Schweiz am 27. August in Basel wurde in einigen Punkten geändert. Es starten nun im 1500-Meter-Lauf Stadler und Eitel-Eßlingen, im 5000-Meter-Lauf Helber 1 und Schwarz-Ulm, über 110 Meter Hürden Welscher und Schweihelm-Wiesbaden, im Hochsprung Haag und Brodbeck und im Kugelstoßen Berg und Schneider-Darmstadt. In den übrigen Konkurrenzen bleibt die Besetzung wie bisher gemeldet.

*

Der am Samstag abend auf dem Waldwegsportplatz in Neckarau ausgetragene Leichtathletik-Klubkampf zwischen den zurzeit in Mannheim führenden Mannschaften, VfL. Neckarau und Mannheimer Turn-Gesellschaft, brachte den Leuten um Abel einen überraschenden Sieg mit knapp 7,6 Punkten Vorsprung. — In dem in elf Konkurrenzen zum Austrag gebrachten Zweikampf belegten die Neckarauer sieben mal die ersten Plätze, während die MTG. nur zu vier Siegen gelangen konnte. Die beste Tagesleistung erzielte W. Abel, der die 800 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 1:58,8 lief.

*

In Barmen qualifizierte sich Poseidon Köln durch einen knappen, aber verdienten 3:2-Sieg über München 1899 für das Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft.

*

Zu einem ganz überlegenen Sieg kam der deutsche Kraul-Meister Raymond Deiters im Langstrecken-Schwimmen „Quer durch Brüssel". Der Kölner legte sich bereits auf dem ersten Teil an die Spitze des etwa 30 Mann starken Feldes und kam nie in Gefahr. Er bewältigte die vier Kilometer lange Strecke in 1:11,00 Std.

*

Jugoslawien besiegte Norwegen im Davispokal-Ausscheidungskampf mit 5:0.

*

Mit der in Monte Carlo ausgetragenen Begegnung Schweiz — Monaco wurde die zweite Runde des Davispokal-Ausscheidungsturniers abgeschlossen. Im Gesamtergebnis siegten die Schweizer mit 4:1 Punkten. Nur im Doppel konnten die Monegassen Landau-Gallepe 6:4, 3:6, 6:3, 6:4 gegen Aeschliman-Steiner siegreich bleiben.

*

Ulrich, Anker Jacobsen, Gleerup und Sven Sperling werden für Dänemark den Davispokalkampf gegen Deutschland vom 1.—3. September in Leipzig bestreiten.

*

Bei den Radlern gab es in Landau einen Dreiländerkampf Deutschland—Italien—Luxemburg, der von der pfälzischen Mannschaft Ackermann-Stieber vor Württemberg, Italien und Luxemburg sicher gewonnen wurde.

*

Der junge Belgier van Hout wollte am Sonntag im Brüsseler Heysel-Stadion den Stundenweltrekord des Schweizers Egg angreifen, mußte aber wegen schlechter Witterung davon Abstand nehmen. Trotzdem konnte er über 5 Kilometer und 10 Kilometer ohne Schrittmacherführung zwei neue Weltrekorde aufstellen, und zwar legte er 5 Kilometer in 6:25 (früher Egg 6:42,4) und 10 Kilometer in 13:03,6 (früher Archambaud 13:29,8) zurück.

*

Der Veloclub „Hohentwiel" Singen veranstaltete am Sonntag eine 190 Km. lange Straßenfahrt „Rund um den Hegau", die aus Deutschland, der Schweiz und Italien sehr gut besetzt waren. Sieger der Klasse A wurde Häberling-Zürich vor Tedeschi-Winterthur und Munk-Mainz.

*

Durch k. o. entschieden wurde der Titelkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelhalter John Anderson und Poldi Steinbach, der in Wien zum Austrag kam. Steinbach wurde in der 7. Runde durch einen rechten Magenhaken für die Zeit auf die Bretter geschickt.

*

Bei den Meisterschaftskämpfen im Gewichtsheben wurde KSV. Stuttgart südwestdeutscher Meister, da Sportverein 1884 Mannheim nur ein Gesamtgewicht von 4740 Pfund erreichte, während Stuttgart vor 14 Tagen 4885 Pfund zur Hochstrecke brachte.

*

Pietsch-Neustadt erzielte auf seinem Alfa Romeo-Rennwagen beim 8. Ratisbona-Bergrennen als Sieger seiner Klasse mit 2.22,3 Min. (100,5 Stkm.) die beste Zeit des Tages, blieb aber weit hinter dem Rekord von Stucks.

*

Die Herner Schwimmerin Ruth Litzig hat ihre Vorjahrsleistung im Dauerschwimmen, die als Weltrekord mit 73 Stunden, 51 Minuten notiert wurde, im Essener Baldeney-See um fünf Stunden verbessert. Sie stieg am Donnerstag um 11.28 Uhr ins Wasser und verließ es erst am Sonntag um 18.20 Uhr. Sie blieb also insgesamt 78 Stunden, 52 Minuten im Wasser.

Firmensportvereine aufgelöst?

Wie wir erfahren, hat der Reichssportführer die Firmensportvereine mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Auch sämtliche Jugendverbände, die noch irgend welchen Sport betreiben, sind als aufgelöst zu betrachten. Postsportvereine, Reichsbahnsportvereine und Polizeisportvereine werden von der Auflösung nicht betroffen. Die bisherigen Mitglieder der Firmensportvereine können sich bei den Vereinen der bestehenden Fachverbände anmelden, über ihre Aufnahme wird nach sorgfältiger Prüfung entschieden.

Staffelschwimmen in Rappenwört.

Die Verbandswettkämpfe der Mittelbadischen Vereine.

S.V. Neptun und K.S.V. zwei Siege, Pforzheim einen Sieg.

Die 50 Meter-Kampfbahn des Rheinstrandbads Rappenwört war gestern der Schauplatz der großen Verbandswettkämpfe im Schwimmen, die von den drei mittelbadischen Vereinen Schwimmverein Neptun Karlsruhe, Karlsruher Schwimmverein 1899 und 1. Bad. Schwimmclub Pforzheim nach den Grundsätzen der Klasse I ausgetragen werden mußten. Tausende von Zuschauern sahen mit Interesse dieser durchweg nur Staffelkämpfe aufweisenden Veranstaltung zu, die bei den Herren im Wesentlichen aus einem Duell zwischen den beiden einheimischen Vereinen bestand. Nur in einer Staffel, allerdings der wertvollsten der gesamten Rennen, konnte sich Pforzheim überraschenderweise behaupten und damit einen Erfolg erzielen, der nicht hoch genug bewertet werden kann. Bei den Damen war für Pforzheim ein Sieg aller Kämpfe von vornherein klar, da sie in Ermangelung eines Gegners im Alleingang starten mußten.

Die Wertung der Wettkämpfe, für die jeweils zu erreichende Pflichtzeiten vom Deutschen Schwimmverband vorgeschrieben sind, erfolgte nach Punkten und brachte im Gesamtergebnis dem SV. Neptun Karlsruhe mit 965,6 Punkten bei zwei ersten und zwei zweiten Plätzen den Sieg, während der Karlsruher Schwimmverein, der ebenfalls zwei erste und sogar drei zweite Siege erringen konnte, auf Grund dieses Wertungssystems mit nur 960,1 Punkten die zweite Stelle einnimmt. Die Pforzheimer Herren erreichten 821,5 Punkte, ihre Damen 718,2 Punkte.

Besondere Erwähnung verdient noch die Zeit des Süddeutschen Meisters Faaß-KSV., der als Schlußmann in der 10 mal 100 Meter-Kraulstaffel, die für diese Kampfbahn ganz hervorragende Zeit von 1.04.1 Min. herausholte; auch die Zeit des Pforzheimer Berchtold, der in der Schwellstaffel die 400 Meter-Kraul in 5.36 Min. bewältigte, bedeutet eine beachtliche Leistung. Im folgenden seien die Ergebnisse der einzelnen Rennen sowie deren Verlauf kurz wiedergegeben:

10 mal 100 Meter-Kraul-Staffel (Pflichtzeit 15 Min.): 1. KSV. mit Oberacker, Fischer, Kuhn I, Fuchs, Ueber, Lehnert, Kuhn II, Merz, Weber und Faaß in 11.53.4 Min. (186.6 P.); 2. SV. Neptun 11.56.4 (181.6 P.); 3. 1. BSC. Pforzheim 12.44.6 (135.4 P.). Gleich vom Start an übernimmt der KSV. die Führung und kann sie bis zum 7. Mann behalten. Nun ändert sich das Bild, da Kühle-Neptun seinen Gegner in ganz großem Stil überholt und 8 Meter Vorsprung mitbringt. Der folgende Neptunmann verliert zwar 3 Meter, doch der Sieg seines Vereins scheint gewiß. Da gelingt es dem KSV.-Schlußmann Faaß, mit weitausholenden Zügen seinen Gegner Rausch schon bei der Wende einzuholen und mit einem Vorsprung von 4 Meter dem KSV. den Sieg zu sichern. Pforzheim lag etwa 60 Meter hinter dem Sieger zurück.

6 mal 200 Meter-Brust-Staffel (Pflichtzeit 24 Min.): 1. SV. Neptun mit Maier, Schäfer, Steck, Brunkhorst, Burger und Wunsch in 19.33 Min. (267.0 P.); 2. KSV. 19.57.2 (242,8 P.); 3. 1. BSC. Pforzheim 20.09.9 (230.1 P.). Der Startmann Ziegler-KSV. holt gegen beide Gegner 6 Meter Vorsprung, sein Nachfolger muß jedoch diesen und noch 2 weitere Meter an Schäfer-Neptun abgeben. Die folgenden Neptunleute vergrößern den Abstand fortlaufend bis auf 20 Meter, denen der Schlußmann Wunsch gegen Köpf noch weitere 4 Meter anreiht. Pforzheim, das beim 5. Mann an zweiter Stelle lag, folgt 15 Meter hinter dem Zweiten.

6 mal 100 Meter Rücken-Staffel (Pflichtzeit 11 Minuten): 1. SV. Neptun mit Umhauer, Kühle, Wunsch, Klotz, Bulling und Diehl in 8,36,1 Min. (143,9 P.); 2. K.S.V. 9,01,8 Min. (118,2 P.); 3. Pforzheim 9,25,4 Min. (94,6 P.). Das gleiche Bild wie bei der Brust-Staffel. Der Startmann Ueber-K.S.V. bringt 6 Meter, die Zweiten sind schon gleich und nun holt Neptun Länge um Länge und schlägt mit 25 Meter Vorsprung an. Pforzheim ist um das selbe Maß noch hinter dem K.S.V.

Doppelte Lagenstaffel (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 100 Meter Kraul — Pflichtzeit

Zwei neue Frauenrekorde.

Die deutschen Frauen-Meisterschaften in Weimar.

Auf der thüringischen Landeskampfbahn in Weimar nahmen am Samstag die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen einen recht verheißungsvollen Auftakt. In zwei Wettbewerben konnten die bestehenden Höchstleistungen erreicht werden. Im 100-Meter-Laufen spielte Frl. Krauß-Dresden eine ganz überlegene Rolle; sie siegte in der bestehenden Bestzeit von 12,0 Sek. vor Frl. Dollinger-Nürnberg, die 12,2 Sek. benötigte. Die Berlinerinnen Dörffeldt und Frau Köhler-Gericke belegten die nächsten Plätze. Auch im Hochsprung konnte die Siegerin, Frl. Niederhoff-Velbert, mit 1,58 Meter den bestehenden Rekord erreichen. Die Besetzung der nächsten drei Plätze konnte erst nach „Stechen" vorgenommen werden, da die drei Damen Grieme-Bremen, Klusenwerth-Charlottenburg und die Titelverteidigerin Notte-Düsseldorf sämtlich 1,52 Meter übersprangen. Schwächer waren die Leistungen im Diskuswerfen. Hier siegte die Olympia-Teilnehmerin Ellen Braumüller-Berlin mit 38,775 Meter vor Frl. Reutter-Frankfurt a. M. (37,70) Meter und Frl. Mollenhauer-Hamburg (37,28 Meter). Die vorjährige Meisterin Grete Heublein konnte sich nicht einmal für die Entscheidung qualifizieren.

Bei den Hauptkämpfen am Sonntag gab es dann zwei neue deutsche Rekorde. Aber auch in den übrigen Konkurrenzen standen die Leistungen auf hoher Stufe. Die Vorjahresergebnisse wurden fast durchweg überboten. Die äußeren Umstände waren der Veranstaltung auch sehr günstig. Es herrschte schönstes Wetter. Auch der Besuch wer sehr befriedigend. Staat und Stadt hatten ihre Vertreter entsandt.

Den ersten Rekord gab es am Vormittag bei den Vorkämpfen. Die Hochsprungrekordlerin Helma Notte-Düsseldorf brachte auch die Höchstleistung im 80 Meter-Hürdenlauf an sich, wo sie in ihrem Vorlauf 12,2 Sekunden herauslief und damit die letzte Bestleistung von Frl. Pirch-S.C.C. um eine Zehntelsekunde verbesserte. Ganz hervorragend ist der neue Rekord im Fünfkampf, den Frl. Mauermeyer-Neuhausen auf 357 Punkte brachte. Die alte Höchstleistung betrug nach der neuen Tabelle nur 337 Punkte und wurde von Ellen Braumüller gehalten. Die Einzelleistungen von Frl. Mauermeyer sind folgende: Kugelstoßen 12,90 Meter, Weitsprung 5,32 Meter, Speerwurf 33,96 Meter, Hochsprung 1,46 Meter, 100 Meter 13,2 Sek. Auf dem zweiten Platz landete Frl. Busch-Köln mit 322 Punkten von der Titelverteidigerin Braumüller-Berlin, die es nur auf 301 Punkte brachte.

Im Endlauf der 80 Meter Hürden enttäuschte die neue Rekordhalterin Helma Notte-Düsseldorf völlig. Sie wurde in weitem Abstand nur Letzte. Den Titel holte sich Frau Engelhard-Berlin in 12,3 Sek., während Frl. Klüsenwerth-S.C.C. und Trauböse-Halle in dieser Reihenfolge in die Plätze sich teilten und in der gleichen Zeit von 12,5 Sek. eintrafen. Ueber 200 Meter wurde Frl. Krauß-Dresden durch Marie Dollinger-Nürnberg entthront, so daß die beiden Sprinterinnen die Titel über 100 und 200 Meter in umgekehrter Reihenfolge inne haben. Frl. Dollinger benötigte glatt 26 Sekunden, während Frl. Krauß auf den letzten 50 Metern Boden verlor und erst in 26,4 Sek. durchs Ziel ging. Dritte wurde die Turnerin Frl. Dörffeldt-Berlin in 26,8 Sek. Einen Frankfurter Sieg gab es in der 4 mal 100 Meter-Staffel. Nach sehr schönem und spannendem Kampfe siegte Eintracht Frankfurt in totem Rennen über Dresdener S.C. mit 51 Sekunden. Mit Erfolg konnte Frl. Grieme-Bremen ihren Titel im Weitsprung verteidigen, den sie mit dem guten Sprung von 5,79 Metern vor Frl. Mascher-Erfurt mit 5,69 Meter und Göppner-Danzig mit 5,62 Meter gewann. Sehr beachtlich war auch die Leistung von Frl. Buhl-Nordhausen im Schlagballweitwurf mit 72,68 Meter, die eine neue Höchstleistung darstellen würde, von der Deutschen Sportbehörde aber nicht geführt wird. Zweite wurde Frl. Schellmann-Kassel mit 72,65 Meter vor Frl. Richter-Wischhafen mit 69,75 Meter.

Kanueuropameisterschaften.

Vier deutsche Siege bei sieben Rennen.

In Prag wurden am Samstag und Sonntag die diesjährigen Kanu-Europameisterschaften, an denen sich neun Nationen beteiligten, ausgetragen. Die Wettkämpfe standen im Zeichen von schönen deutschen Erfolgen. Im Faltbott-Zweier siegte das deutsche Meisterpaar Schneider/Wevers (Vf.fK. Köln) in 52,55,2 Min. vor den ebenfalls den deutschen Meistertitel tragenden Linzern Kalisch/Steinhuber und Pfaff/Wörle (Tgde. München). Im Einer konnte der Stuttgarter Eberle vor dem Oesterreicher Hedetzky nur den zweiten Platz belegen. Im Schweden-Kajak-Einer gab es einen weiteren deutschen Sieg durch Krebs (Tgde. München) über den Schweden Wallin in 52,21,4 Min.

Am Sonntag wurden die Meisterschaften in Prag mit dem Kurzstreckenrennen beendet. Bei schönem Sommerwetter hatten sich an den Ufern der Moldau mehrere Tausend Zuschauer eingefunden. Den beiden Siegen am Vortage konnten unsere Vertreter erfreulicherweise am Sonntag noch zwei weitere Erfolge hinzufügen. Damit hat die deutsche Mannschaft von den ausgeschriebenen sieben Meisterschaftsprüfungen allein vier gewinnen können. Dieses günstige Ergebnis stellt dem deutschen Kanusport das denkbar beste Leistungszeugnis aus, das in Europa keine andere Nation ausweisen kann. Gleich der erste Wettbewerb, die Damenmeisterschaft im Schwedenkajak über die verkürzte 600-Meter-Strecke brachte einen deutschen Sieg, der um so wertvoller ist, als unsere tüchtigen Vertreterinnen, Frl. Menzel-Frankfurt a. M. und Frl. Brettschneider-Roßlau, das Rennen unter sich ausmachten. Die Frankfurterin siegte in der guten Zeit von 3,06, während Frl. Brettschneider in 3,12 die Pragerin Pavlis noch um drei Sekunden hinter sich lassen konnte. Jubel herrschte im deutschen Lager, als bald darauf die Hakenkreuzfahne zum zweiten Male am Siegesmaste hochging. Im Schweden-Kajak-Einer holte sich der deutsche Meister Cämmerer-Hamburg den wertvollen Europatitel. In dem sehr scharfen Rennen siegte Cämmerer in 4:35,5 vor dem Schweden Wallin und seinem Landsmann Behnken (Eimsbüttel). Der deutsche und Europa-Langstreckenmeister Hradetzky (Oesterreich) mußte wegen eines Fehlers an seinem Steuer auf halbem Wege aufgeben. Der wenig sportliche Protest des Oesterreichers mit der Begründung, daß von einem der Teilnehmer sein Steuer vor dem Rennen absichtlich beschädigt worden sei, wurde wegen Mangels an Beweisen abgelehnt. — In den restlichen Meisterschaftsprüfungen fielen die Titel an die Tschechoslowakei. Im Kanu-Einer siegte Silny in 5:37,8 vor seinem Landsmann Karlik und den Hamburgern Dordau und Woschik. Die Deutschen lieferten in fremden Booten, da die eigenen nicht rechtzeitig eingetroffen waren, ein ganz ausgezeichnetes Rennen. — Den zweiten tschechischen Sieg gab es im Kanu-Zweier durch Cigner-Sanda in 4:53,3 vor ihren ebenbürtigen Landsleuten Rus-Felix. Das deutsche Meisterpaar Fürus/Bachmann (Hamburg) belegte den dritten Platz vor den Berlinern Swintek/Lewandowski.

Tilden-Gastspiel in Mannheim.

Ein großer Erfolg. — Nüßlein schlägt Tilden.

Das Erscheinen „Big" Bill Tildens hatte am Samstag in Mannheim nahezu 1000 Zuschauer angelockt. In allen drei Spielen des ersten Tages gab es prachtvolles Tennis zu sehen und ganz besonders war dies im abschließenden Doppel der Fall, das Tilden/Barnes erst nach hartem Kampf gegen die Deutschen Messerschmidt/Nüßlein mit 6:4, 3:6, 7:5, 6:4 gewannen. Im ersten Einzel triumphierte Nüßlein 6:1, 6:1 über Barnes und Tilden schlug Messerschmidt 6:3, 6:2, 6:3.

Der zweite Spieltag der Tildengruppe brachte dem Mannheimer Tennisport einen in jeder Hinsicht vollen Erfolg. Vor dichtgefüllten Rängen trat am Sonntag nachmittag bei idealem Wetter und ebensolchen Platzverhältnissen zur Eröffnung der Tildenschüler Barnes dem Frankfurter Messerschmidt im Einzel gegenüber. Der Amerikaner gewann mit seiner eleganten, variierten Spielweise und erfolgreichen Netzattacken bei heftiger Gegenwehr des Frankfurters und zweitem Satzgewinn mit 6:2, 5:7, 6:4.

In dem mit großer Spannung erwarteten Einzel Tilden—Nüßlein, einem Fünfsatzkampf über volle zwei Stunden sah man Tennis in höchster Vollendung. Der deutsche Berufsmeister Nüßlein gewann durch gut gesetzte Bälle den erstn Satz leicht mit 6:3. Der zweite und dritte Satz wurde von „Big Bill" durch reichlich nervöses Spiel seines Partners mit 6:2, 6:4 gewonnen. Den Höhepunkt erreichte das Spiel im folgenden vierten Satz, den Nüßlein nach dreimal verpaßtem Satzball von Tilden beim Stande von 5:4 mit 7:5 an sich bringen konnte. Ohne Gegenwehr blieb dann Nüßlein im fünften und letzten Satz leicht mit 6:2 siegreich.

Das den Abschluß bildende Doppel Tilden/Barnes gegen Nüßlein/Messerschmidt brachte den Deutschen nochmals einen großen, aber hart erkämpften Erfolg. Nachdem die Amerikaner den ersten Satz leicht mit 6:2 an sich bringen konnten, machten sich im zweiten und letzten Satz bei Tilden Ermüdungserscheinungen bemerkbar, so daß es der aufopfernd spielende Barnes nicht mehr allein schaffen konnte. Nüßlein, besonders von Messerschmidt am Netz ausgezeichnet assistiert, setzte wunderbare Bälle an die Grundlinie. Mit 10:8 brachten die Deutschen diesen Satz an sich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

15 Minuten): 1. K.S.V. mit Fuchs, Ziegler, Lehnert, Neff, Köpf und Faaß in 11.29.4 Minuten (209,6 P.); 2. S.V. Neptun 11,35,9 Min. (204,1 P.); 3. 1. B.S.C. Pforzheim 12,21,6 Min. (154,4 Punkte). Die erste Staffelhälfte gewinn K.S.V. mit 3 Meter, doch schon die zweiten Rückenschwimmer schlagen gleichzeitig an. Die beiden alten Gegner im Brustschwimmen, Wunsch und Köpf, starten gemeinsam, durch fabelhaftes Wenden holt erster für Neptun zwei Längen heraus. Faaß-K.S.V. als Schlußmann schwimmt gegen Klotz ein heldenhaftes Rennen: bei 50 Meter erreicht er ihn und gelangt trotz zeitraubenden Verschwimmens mit 5 Meter Vorsprung ans Ziel. Pforzheim wieder 50 Meter zurück.

Schwellstaffel über 100, 200, 400, 200, 100 Meter Kraul (Pflichtzeit 17 Minuten): 1. 1. B.S.C. Pforzheim mit Schmitt, Steeb, Berchtold, Fischer und Mönckert in 13.37 Min. (203 P.); 2. K.S.V. mit Ueber, Faaß, Lehnert, Kuhn und Oberacker in 13,37,1 Min. (202,9 P.); 3. S.V. Neptun 14,11 Min. (169,0 P.). Der Startmann bringt dem K.S.V. 3 Meter Vorsprung vor beiden Gegnern, Faaß vergrößert auf das Doppelte. In den 400 Metern geht Berchtold-Pforzheim an Lehnert vorbei und bringt 4 Meter, während Neptun 30 Meter zurückliegt. Bis zum nächsten Wechsel ändert sich nichts. Der Schlußmann des K.S.V. holt zwar mächtig auf, Pforzheim kann aber dieses interessanteste Rennen mit einer Zehntel-Sekunde Vorsprung um Handschlag gewinnen. 1km eine Bahnlänge zurück folgt Neptun, dessen gemessene Zeit unglaubhaft scheint.

Die Pforzheimer Damen benötigten für die: 10 mal 100 Meter Kraulstaffel (Pflichtzeit 19 Min. (17,41,7 Min. (78,3 P.); 6 mal 200 Meter Rückenstaffel (Pflichtzeit 13 Min.) 11,50,1 Min. (67,9 P.); 6 mal 200 Meter Bruststaffel (Pflichtzeit 28 Min.) 23,53 Min. (247 P.); Doppelte Lagenstaffel (Pflichtzeit 17 Min.) 14,45,2 Min. (134,8 P.); Schwellstaffel (Pflichtzeit 22 Min.) 18,49,8 Min. (190,2 P.).

Im Anschluß an die Schwimmkämpfe fand ein Freundschafts-Wasserballspiel zwischen dem 1. Bad. S.C. Pforzheim und dem Karlsruher S.V. statt. Das Spiel verlief entsprechend den vorangegangenen harten Rennen sehr ruhig und endete mit dem schon bei Halbzeit erzielten Resultat von 1:1 unentschieden. Ba.

Jugendsportfest in Knielingen.

Blitzturnier des F.V. Knielingen 05. / Kreisjugendführer Sotek verkündet die neuen Richtlinien.

Als Auftakt zu den demnächst beginnenden Jugend-Verbandswettspielen war diese Veranstaltung just die rechte Vorbereitung. Die Gemeinde Knielingen bekundete ihr Interesse für den Fußballsport durch Stiftung eines Pokals, der FV. Knielingen und Mitglieder desselben stifteten weitere Ehrengaben. KFV. bestritt das Turnier mit zwei Mannschaften AI und AII, je eine Mannschaft stellten Frankonia Karlsruhe, Hagsfeld, Hagenbach-Pfalz und Knielingen. Um 1 Uhr fand unter Vorantritt des Spielmannszuges der Hitlerjugend ein Festzug des Vereins und der wettkämpfenden Mannschaften durch Knielingen nach dem Sportplatz statt, woselbst sofort der Spielbeginn einsetzte. Gespielt wurde 2 mal 30 Minuten. Sämtliche Kämpfe wurden mit Elan und Schneid ausgetragen, sämtliche Jugendspieler befleißigten sich eines einwandfrei kameradschaftlichen Verhaltens. Den Spielen wohnte der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Knielingen, Herrmann, als Vertreter der Sportbehörde Kreisjugendleiter Sotek bei. Musterhafte Organisation der bewährten Sportleute Heizmann und Weigel garantierten flotten Verlauf.

Die Wettkämpfe.

Hagenbach — Knielingen 0:1.

Die Pfälzer Gäste zeigten ein energisches schnelles Feldspiel; Knielingen erzielte das Führungstor, mußte dann aber alles aufbieten, um den knappen Vorsprung zu halten und sich für die Zwischenrunde zu qualifizieren.

Hagsfeld — KFV. AII 0:4.

Die erste Spielhälfte verlief bei ziemlich verteiltem Feldspiel mit dem knappen Vorsprung von 1:0. Nach Halbzeit gewann KFV. zusehends das Uebergewicht und stellte mit 4:0 den Sieg sicher.

Frankonia — KFV. AI 1:4.

Die Frankoniamannschaft, die sich im vergangenen Jahr den Titel als Kreisjugendmeister erkämpfte, hatte einen besonders schlechten Tag. Die in flotte Fahr kommende KFV.-Elf kam in kurzen Abständen zu Erfolgen und stellte schon im ersten Spielabschnitt mit 4:0 die Partie sicher. Nach Feldwechsel fand sich auch die Frankoniaelf zusammen, mußte sich aber schließlich mit dem Ehrentreffer begnügen.

Knielingen — KFV. AII 1:2.

Bei dem sehr temperamentvollen Spiel konnte KFV. mit dem knappen Vorsprung von 1:0 in die Pause gehen. Nach Halbzeit glich Knielingen durch Elfmeter aus, KFV. konnte schließlich durch einen zweiten Treffer den Sieg erringen.

KFV. AI — Hagenbach 1:0.

Durch freiwilligen Verzicht Frankonias und Hagsfelds hatte Hagenbach Freilos erhalten und kam dadurch ins Treffen mit der favorisierten KFV.-Mannschaft. Hagenbach zog, wie schon bei seinem ersten Treffen, mächtig vom Leder und zwang die Karlsruher zur Herzgabe des ganzen Einsatzes. KFV. errang in der ersten Hälfte die 1:0-Führung und hielt das Resultat, trotz aller Anstrengungen der Pfälzer, bis zum Schluß durch. Somit hatten sich als Sieger für das Endspiel die beiden Mandschaften des KFV. durchgesetzt. Die Spielleitung und die beiden Mannschaften des KFV. einigten sich nunmehr auf eine Kombination und krönten die Veranstaltung mit einem wirklich flotten und schönen Abschluß, einem

Propagandaspiel K.F.V. AI gegen Knielingen — K.F.V. AII komb. 2:0.

Ueber den Ausgang dieses Treffens war kein Zweifel. Trotzdem die kombinierte Elf sich gut zusammenfand, konnte sie dem festen Mannschaftsgefüge der AI auf die Dauer nicht standhalten und mußte mit 0:2, Halbzeit 0:1, den kürzeren ziehen.

Siegerehrung und Preisverteilung.

Kreisjugendleiter Sotek dankte im Namen des festgebenden Vereins den Jugendspielern für ihr einwandfreies Spiel. Im Geiste treuer Kameradschaft sei gekämpft worden, das sei die schönste Freude.

Vorbei sei für allemal die Zeit der Punktkämpfe; für die Jugend gibt's nur noch Pflichtspiele.

Wer sich in Pflichten bewähre, Disziplin, Unterordnung, treue Kameradschaft, Opfergeist bekunde, könne sich zur obersten Klasse durchringen und dann an den Punktkämpfen teilnehmen. Dermaßen geläuterte Jugend besitze dann auch Führereigenschaften, deren man stets benötige. Nachzuholen sei bei allen Jugendmannschaften die Gymnastikübung, die Grundbedingung für den allseitig durchgebildeten Sportmann. Sotek brach dann eine Lanze für den Wehrdienst, dankte der Gemeinde Knielingen für die Stiftung der schönen Ehrengabe, desgleichen den übrigen Spendern und gab die Sieger bekannt: 1. Sieger: K.F.V. AI; 2. Sieger: K.F.V. AII; 3. Sieger: Hagenbach (Pfalz) 1920; 4. Sieger: Frankonia und Hagsfeld punktgleich. Außer Konkurrenz: Knielingen 1905. Weitere Auszeichnungen wurden verliehen: die Meisterschaftsurkunde für die Klasse AI dem F.V. Knielingen 05; dessen Mitglied Weigel erhielt die Verbandsnadel. Mit einem Treuegelöbnis auf den Volkskanzler Hitler, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den deutschen Sport ließ Kreisjugendleiter Sotek mit dem Horst-Wessel-Lied das in allen Teilen wohlgelungene Sportfest ausklingen. —l.

Mittelbadische Kraftsportmeisterschaften

in Wiesental.

Am Samstag und Sonntag wurden in Wiesental die Bezirksmeisterschaften von Mittelbaden im Deutschen Athletiksportverband ausgetragen. An den Wettkämpfen beteiligten sich 280 Konkurrenten.

Am Samstag nachmittag stellten sich den Kampfrichtern 75 Kämpfer im Rasenkraftsport. Eine Zahl, die dem deutschen Athletiksportverband erneut die Berechtigung als einziger Verband zukommen läßt, daß er in dieser Disziplin der tonangebende Verband ist. Im Hammerwerfen, Steinstoßen und Gewichtwerfen wurden die Bezirksmeister ermittelt. Bührer vom Polizeisportverein Karlsruhe und Burkart von der Germania Karlsruhe leisteten wieder Hervorragendes. In den Altersklassen machten die Polizeisportler Möst, Wiedmaier und Bölling dem Preisträger Rostock den Sieg nicht leicht.

Im Gewichtheben der Altersklasse war der Altmeister Oesterlin, Karlsruhe, nicht zu schlagen. Mit seinen Leistungen ist er mit seinen 48 Jahren noch in der Lage, den Deutschen Meister zu machen.

Im Ringen der Altersklassen waren bei den Jüngeren die Bruchsaler dominierend, während die älteren Klassen von Karlsruhe gewonnen wurden.

Nach Schluß der Samstagskämpfe fand in der Rosenhalle ein Bankett statt, das von der Einwohnerschaft Wiesentals sehr stark besucht war.

Der stellvertretende Gauführer vom Landesgau Baden, Wiedmaier-Karlsruhe, konnte die Gemeindebehörden begrüßen. Er konnte weiter feststellen, daß nunmehr auch der Kraftsport in Deutschland zu seinem Recht kommt, das ihm auf Grund seiner großen Erfolge zusteht. Vorführungen der Musikvereine, Turnvereine und des Radfahrervereins verschönerten den Abend. Die Karlsruher Akrobaten Volk und Heußler ernteten reichen Beifall für ihre gezeigten Leistungen.

Die Hauptkämpfe brachte der Sonntag. Schon in aller Frühe traten die Gewichtheber an. Ganz hervorragende Leistungen wurden gezeigt. Rupp, Willi, vom 1. Athl.-Kl. Pforzheim brachte die beste Tagesleistung im Halbschwergewicht mit 595 Pfund.

Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Straßen Wiesentals. Nach Ankunft auf dem Festplatz begrüßte Bezirksführer Hummel die Konkurrenten und Gäste, sowie den badischen Sportkommissar Rob. Roth.

Der Sportkommissar nahm darauf selbst das Wort und sprach allen Beteiligten seinen Dank aus für die gezeigten Leistungen. Er bezeichnete den Kraftsport als den Kampfsport, der geeignet ist, die deutsche Jugend und den deutschen Mann zu gesunden starken und wehrfähigen Menschen zu erziehen. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Weihestunde ihren Abschluß.

Rasenkraftsport:

(Dreikampf: Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstoßen.)

Federgewicht: 1. Burkart, Erwin, Germania Karlsruhe, 187½ Punkte; 2. Schabert Heinrich, 1. Athl.Kl. Pforzheim, 155½; 3. de Rossi, Germ. Bruchsal, 131½. — **Leichtgewicht:** 1. Bührer Adolf, Polizei Karlsruhe, 202½; 2. Hetzel Karl, Germ. Karlsruhe, 180; 3. Daum Adolf, Athl.Sp.V. Mühlacker, 140½. — **Mittelgewicht:** 1. Wolf Karl, Germania Karlsruhe, 180; 2. Gográf Willy, Germania Bruchsal, 157; 3. Reinbold Willy, Polizei Karlsruhe, 154. — **Schwergewicht:** 1. Müller Karl, Germania Karlsruhe, 174½; 2. Kärcher Ludwig, Germ. Weingarten, 174; 3. Bacher Ant., Germania Bruchsal, 67. — **Altersklassen über 40 Jahre. Leichtgewicht:** 1. Gragel Th., Germania Karlsruhe, 121. — **Schwergewicht:** 1. Rostock Karl, Germania Karlsruhe, 143; 2. Möst Anton, Polizei Karlsruhe, 137½; 3. Wiedmaier Gotthilf, Polizei Karlsruhe, 128½; 4. Oesterlin Otto, Nat.-Soz.Sp.V., 127.

Gewichtheben

Dreikampf: einarmig Reißen, beidarmig Reißen, beidarmig Stoßen.

Bantamgewicht: 1. Ruf, Ernst, A.S.V. Baden-Baden, 425 Pfunde; 2. Bart, Willy, Germania Karlsruhe, 410; 3. Jung, Otto, Germania Karlsruhe, 400. **Federgewicht:** 1. Ebner, Josef, Germania Karlsruhe, 450; 2. Holzer, Josef, Germania Bruchsal, 435; 3. Duttenhofer, Josef, Germania Bruchsal, 435. **Leichtgewicht:** 1. Sinn, Paul, A.S.V. Grötzingen, 470; 2. Zilly, Fritz, Kraftsportv. Durlach, 470; 3. Schabert, Heinrich, I. Athl.-Kl. Pforzheim, 470. **Mittelgewicht:** 1. Bührer, Adolf, Polizei Karlsruhe, 565; 2. Egner, Andreas, A.S.V. Baden-Baden, 535; 3. Rupp, Fritz, Kraftsportv. Daxlanden, 525. **Halbschwergewicht:** 1. Rupp, Willy, Kraftsportv. Daxlandend, 595; 2. Schwall, Heinrich, Kraftsportv. Daxlanden, 480; 3. Holzer, Germania Bruchsal, 480. **Schwergewicht:** 1. Börsig, Hans, Kraftsportverein Durlach, 580; 2. Maier, Edmund, Kraftsportv. Wiesental, 370 Pfund.

Altersklassen.

Leichte Altersklasse von 35—40 Jahr.: 1. Pohlmann Gustav, Nat.Soz.Sp.V., 123. — **Schwere Altersklasse** von 35—40 Jahren: 1. Böhm Wilh., Germania Karlsruhe, 167. — **Leichte Altersklasse** von 40—50 Jahren: 1. Hummel Max, Kraftsp.-Verein Durlach, 135; 2. Korn Franz, Kraftsp.-Verein Kirrlach, 123. — **Schwere Altersklasse** über 50 Jahre: 1. Huber Josef, Polizei Karlsruhe 112.

Ringen

Bantamgewicht: 1. Grassel, Julius, Germania Bruchsal, 3 S.; 2. Bodenmüller, Germania Weingarten, 3 S.; 3. Grassel, Erwin, Germania Bruchsal, 2 S.; 4. Konrad, Franz, Germania Weingarten; 5. Fischer, Robert, A.S.V. Grötzingen. **Weltergewicht:** 1. Bacher, Ludwig, Germania Weingarten, 5 S.; 2. Buchenroth, Otto, A.S.V. Mühlacker, 3 S.; 3. Beck, Fritz, Kraftsportverein Oestringen, 2 S.; 4. Hiller, Emil, Germania Bruchsal. **Mittelgewicht:** 1. Unselt, Emil, Germania Weingarten, 3 S.; 2. Ziegler, Theodor, Germania Weingarten, 2 S. **Halbschwergewicht:** 1. Maier, Edmund, Kraftsportverein Wiesental. **Schwergewicht:** 1. Börsig, Hans, Kraftsportverein Durlach. **Federgewicht:** 1. Pfeiffer, Karl, Kraftsportv. Oestringen, 4 S.; 2. Dannenmaier, Karl, Kraftsportv. Daxlanden, 5 S.; 3. Schäfer, Eugen, Germania Karlsruhe, 4 S.; 4. Hartlieb, Hugo, Kraftsportv. Oestringen; 5. de Rossi, Hermann, Germania Bruchsal; 6. Rudolf, Karl, A.S.V. Mühlacker. **Leichtgewicht:** 1. Schneider, Josef, Germania Bruchsal, 5 S.; 2. Straubert, Ludwig, Oestringen, 4 S.; 3. Schmiedle, Anton, Germania Bruchsal; 4. Buchner, Heinrich, I. Athl.-Kl. Pforzheim; 5. Pfetscher, Karl, A.S.V. Grötzingen; 6. Fränkle, Willy, Kraftsportverein Durlach.

Altersklassen.

Leichte Alterskalsse über 35 Jahre: 1. Müller Heinrich, Germania Bruchsal; 2. Scherer Josef, Germania Bruchsal; 3. Konrad Michael, Kraftsportverein Wiesental. — **Schwere Altersklasse** über 35 Jahre: 1. Schneider Georg, Germania Bruchsal. — **Leichte Altersklasse** über 40 Jahre: 1. Oechsler Franz, Kraftsportverein Kirrlach. 2. Gragel Th., Germania Karlsruhe. **Schwere Altersklasse** über 40 Jahre: 1. Wiedmaier Gotthilf, Polizei Karlsruhe.

Rundgewichtsriegen: Oberstufe: Bezirksmeister Kraftsportverein Oestringen; Mittelstufe: Bezirksmeister Kraftsportverein Daxlanden; 2. Athletiksportverein Bruchsal; Neulingsklasse: Bezirksmeister Sportverein Germania Weingarten.

Fußball vom Sonntag.

Unter den Ereignissen im Fußball-Lager ist vor allem das Gastspiel des deutschen Vizemeisters Schalke 04 in Süddeutschland zu erwähnen. Während sie am Samstag in Nürnberg vom Club 2:3 geschlagen worden waren, erreichten die Westdeutschen am Sonntag im Kampf gegen den VfB. Stuttgart ein Unentschieden von 4:4 (3:3). Fortuna Düsseldorf, der Meister, wurde in Kassel 1:0 und in Dresden vom DSC. 4:1 geschlagen.

*

1. FC. Nürnberg — FC. Schalke 04 4:2.
Spvg. Mundenheim — Phönix Ludwigshafen 0:2.
Stuttgarter FC. — Sportfr. Stuttgart 2:3.
Vikt. Aschaffenburg — FSV. Frankfurt 1:3.
SV. 98 Darmstadt — VfR. Mannheim 2:5.
VfB. Stuttgart — FC. Schalke 04 4:4.
Freiburger FC. — FC. Rheinfelden 5:1.
FV. Lahr — SV. Mannheim-Waldhof 2:1.
Schwaben Augsburg — SV. Feuerbach 4:4.
SSV. Ulm — Teutonia München 2:3.
FV. Kehl — Phönix Karlsruhe 0:5.
Spvg. Schramberg — VfR. Heilbronn 3:1.
SV. 05 Wetzlar — Eintracht Frankfurt 0:6.
VfB. Koblenz-Lützel — Eintracht Frankfurt 1:6.

Gauligen werden erweitert.

Gaue 13, Brandenburg, Bayern und Niederrhein erhalten 12 Vereine.

Eine Verfügung des DFB.-Führers.

Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Felix Linnemann-Berlin, hat am Samstag die folgende Verfügung erlassen:

„Die Neueinteilung der Gauligen hat für mehrere Vereine unberechtigte Härten mit sich gebracht. Der Herr Reichssportführer, der für diese Schwierigkeiten vollstes Verständnis zeigte, hat dem Unterzeichneten die Genehmigung erteilt, die Zahl der Gauligavereine für verschiedene Gaue um ein oder zwei Vereine zu erhöhen.

Die Gaue 13 (Südhessen, Saar, Pfalz), Brandenburg, Bayern und Niederrhein erhalten nun 12 Gauliga-Vereine, die Gaue Freistaat Sachsen und Mittelrhein je 11 Vereine. Es steigen in diesen Gauen solange 3 Vereine ab und 2 auf, bis die endgültige Ziffer von 10 Vereinen erreicht ist. In den Bezirksligen sind die Plätze für die mehr absteigenden Vereine freizuhalten. Die Anweisung, welche Vereine in die Gauliga einzuteilen sind, geht den Gauführern besonders zu."

Wie wir erfaren, werden in die Gauliga des Gaues 13 (Südhessen, Pfalz, Saar) die folgenden 12 Vereine Aufnahme finden:

Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt, Offenbacher Kickers, Mainz 05, Wormatia Worms, AO. Worms, SV. Wiesbaden, Borussia Neunkirchen, ein Saarbrücker Verein, Phönix Ludwigshafen, 1. FC. Kaiserslautern und FK. Pirmasens. Die Entscheidung über den Saarbrücker Verein steht zur Stunde noch aus, da abgewartet werden soll, welchen Verlauf die in Saarbrücken angestrebte Fusion mehrerer Vereine nimmt.

Jubiläum der „Frankonia".

VfR. Kaiserslautern — Frankonia Karlsruhe 3:3.

Zu dem 2. Jubiläumsspiel hatte sich der alte Fußballpionier Frankonia Karlsruhe aus Anlaß seines 38jährigen Bestehens den VfR. Kaiserslautern verpflichtet. Vor Spielbeginn wurde von seiten des Jubilars den Gästen als Ehrengeschenk ein Silberpokal überreicht, was von Kaiserslautern mit einem Blumengebinde erwidert wurde.

Gleich von Anfang an wurde, trotz der tropischen Hitze, das Spiel mit schnellem Tempo begannen und in der 10. Minute war es der Halbrechte von Kaiserslautern, der mit einem unhaltbaren Schuß für seinen Verein die Führung erzielen konnte. Die Frankonen sind von diesem Schnelligkeitserfolg etwas deprimiert. Ein Vorstoß von seiten des Jubilars, der vom Gegner durch Hände unterbunden wurde, führte zu einem Elfmeter, der von Simianer eingeschossen, den Ausgleich herstellte. Schon wieder liegen die Pfälzer im Angriff und nun ist es der Halblinke, der eine Steilvorlage verlängert und wiederum für seinen Verein die Führung an sich reißt. Mit diesem Resultat geht es in die Pause.

In der 2. Spielhälfte ziehen die Kaiserslauterner alle Register und die Frankonen haben zu tun, um die Angriffe abzuwehren. Ein Strafstoß, den die Gäste verschulden, wird aus 25 Meter Entfernung von dem Mittelläufer Simianer zum Ausgleich verwandelt. Von den Frankonen muß der rechte Läufer Görzner auf 15 Minuten wegen Verletzung das Spielfeld verlassen. Doch können sich die Einheimischen des Drucks der Gäste erwehren und bei Wiedereintritt des verletzten Spielers, der nun auf den Rechtsaußenposten geht, kann derselbe auf eine schöne Vorlage des halbrechten Della-Valle die Führung holen. Beide Mannschaften arbeiten nun mit Hochdruck, 8 Minuten vor Schluß warfen die Gäste ihre ganze Mannschaft nach vorne. Ein Geplänkel vor dem Frankoniator bringt den Ausgleich dadurch, daß der rechte Läufer Schmitt den Ball ins eigene Tor lenkt. So endet das hochinteressante, an schönen Momenten reiche und faire Spiel, unentschieden.

Pokalspiel Neureut — Söllingen 3:2.

Dieses Spiel, das eine Vorentscheidung um den 1. Preis der Pokalwoche war, endete, nach gleichwertigen Leistungen der beiden Gegner und nach einer Verlängerung von 13 Minuten, mit dem Sieg der Neureuter mit 3:2 Toren, und hat somit Neureut die denkbar besten Aussichten, aus der Pokalwoche, welche am 27. August ihren Abschluß findet, als Sieger hervorzugehen. Blk.

Leichtathletische Frauenwettkämpfe.

Starkbesetzte Felder. / Spannende Kämpfe. / Gute Leistungen. / Zahlreicher Besuch.

Die im Einschlafungszustand befindliche Karlsruher Leichtathletik erhielt durch diese Veranstaltung wieder einen erfreulich weckenden Auftrieb. Die Leichtathletinnen des FC. Phönix, die Turnerinnen des KTV. 46 und des MTV. übten starke Anziehungskraft aus, das Phönixstadion war über alles Erwarten gut besucht. Grund genug für die Wettbewerberinnen, ihren ganzen Ehrgeiz und ihr ganzes Können einzusetzen. Bei stark besetzten Feldern und besten Leistungen gabs durchweg scharfe Kämpfe, die die Gemüter der Sportgemeinde stets in Spannung hielten. Ein Wunsch aber blieb offen: Langweilige Pausen zwischen den einzelnen Kämpfen müssen vermieden werden. Tempo heißt die Losung für die verantwortliche Leitung, dann wird das geschwundene Interesse für derartige Veranstaltungen bald wieder erwachen. Hiermit

Die Ergebnisse:

Hochsprung: 1. Seitz, Phönix 1,37; 2. Mösch, KTV. 1,33; 3. Speck, KTV. 1,28; 4. Schwarz, MTV., Schmidt MTV., Reutlinger Phönix je 1,23; 5. Schäfer, Phönix 1,17.

Kugelstoßen: 1. Stichling, MTV., 9,79; 2. Dörflinger, KTV. 9,00; 3. Reutlinger 8,43; 4. Seitz, Phönix 8,40; Mösch KTV. 8,01.

Ballweitwurf: 1. Linnenbach, Phönix 47,42; 2. Fritz, KTV. 45,63; 3. Hohenreuther, Phönix 42,70; 4. Stemmler, KTV. 41,3.

Weitsprung: 1. Seitz, Phönix 4,80; 2. Mösch, KTV. 4,40; 3. Reutlinger, Phönix 4,02; 4. Speck, KTV. 3,85.

Vierkampf (Kugelstoßen, Hoch- u. Weitsprung, 100 Meter-Lauf): 1. Seitz, Phönix 79 Punkte; 2. Mösch, KTV. 72; 3. Reutlinger, Phönix 69.

Diskuswerfen: 1. Stichling, MTV. 29,80; 2. Tannert, MTV. 28,68; 3. Hohenreuther, Phönix 27,22 Meter.

100 Meter-Lauf: 1. Seitz, Phnöix 13,2; 2. Mösch, KTV. 13,3; 3. Reutlinger, Phönix 14,8.

4mal 100 Meter-Staffel: 1. KTV. 46 und MTV. komb. (Speck, KTV., Dörflinger, KTV., Schmidt, MTV., Mösch, KTV. in 57,2 Sek.; 2. Phönix (Hohenreuther, Schäfer, Reutlinger, Seitz) 57,6 Sek.

Lokale besuchen zu dürfen, die den jungen Mädchen in Bagdad vorläufig noch verschlossen sind. Sie erschien eines Abends in Begleitung mehrerer junger Leute als Wüstenaraber verkleidet in einem solchen Lokal, wo die Gesellschaft alkoholische Getränke zu sich nahm. Die Tatsache, daß ein Araber aus der Wüste Alkohol trinken sollte, erregte bereits die Aufmerksamkeit der Polizei, die schließlich zugriff, als in vorgerückter Stunde das Lachen des jungen Beduinenscheichs sich in Tonstufen verlor, die aus einer Männerkehle immerhin ungewöhnlich waren. Die verhängte Geldstrafe war nicht unerheblich und zeigt, daß auch im Irak der Kampf um die Emanzipation der Frau recht nachdrückliche Formen annimmt.

Schäferhunde als Schmuggler.

An der Westgrenze werden immer neue Schmuggelmethoden ausgetüftelt. Das Schmuggelunwesen beschränkt sich nicht auf den deutschen Grenzbezirk, es blüht auch an der belgisch-französischen Grenze, wo man jetzt Schäferhunde als Schmuggler beschäftigt. Flandrische Schäferhunde, die auf französischem Boden aufgezogen sind, werden im Auto in ein belgisches Grenzdorf gebracht, dort für einige Tage an die Kette gelegt und dann in einer günstigen Nacht mit zollpflichtigen Waren, wie Medikamenten, Sacharin, Havanna-Zigarren usw., bepackt losgelassen. Die Tiere suchen ihr Heimatdorf zu erreichen und werden dort von den Schmugglern in Empfang genommen. Die Verfolgung dieser Tiere ist für die Zollbeamten sehr schwer. Immerhin ist es ihnen gelungen, im Laufe der letzten Wochen 50 Hunde festzunehmen. Sie wurden erschossen und an der Grenze verscharrt. Sehr groß scheint der Eindruck dieses Vorgehens auf die Schmuggler allerdings nicht zu sein, denn in den letzten Nächten sind durchschnittlich je 5 weitere Hunde erschossen worden.

Spennemann.

Skizze von **Alfred Dicke.**

Behaglich dehnte ich mich im Bette. „Ferien!" dachte ich, seelenvergnügt. Von daheim hatte man mir geschrieben: „Onkel Albrecht will dich einladen. In Breitenbach, auf dem schönen Gut, da wird dir's gewiß gefallen."

Verlockend, sogar recht verlockend das Ganze. Wenn sie nur gekommen wäre, diese Einladung! Was nun? Auf einmal fiel mir etwas sehr, sehr Betrübliches ein. Hastig langt' ich auf den Nachttisch — nach meiner Börse. Selten enthalten Studentenbörsen Reichtümer. Aber das hier, das war geradezu verheerend. Sieben Mark und wenige Pfennige. Sieben Mark und drei Reichspfennige für die ganzen Ferien! Schmerzlich enttäuscht sank ich zurück. Ob nicht in einer übersehenen Seitentasche . . .?

Plötzlich klopfte es. Und fast gleichzeitig wurde auch schon die Tür meines kleinen Schlafgemachs aufgerissen, sperrangelweit. Auf der Schwelle stand ein riesiger Kerl; graue Haare, glatt rasiertes Gesicht, starke buschige Augenbrauen. Alles in allem das verkörperte Selbstbewußtsein. „Ein alter Soldat," dachte ich, obwohl er in einer Art Kraftfahrerranzug steckte, der Hüne.

„Zur Stelle," war das erste, was er sagte. Und weiter: „Ich soll Ihnen gleich mitnehmen. Befehl von Herrn Hauptmann."

„Ja — wer sind Sie denn überhaupt?"

Der riesige Kerl schaute mich mitleidig an. „Wer ich bin? Ich bin doch von's Gut. Herr Spennemann von's Gut."

Da ging mir ein Licht auf. „Aha!" rief ich erfreut. „Sie kommen von meinem Onkel?"

Die Antwort blieb aus. Statt dessen bemächtigte sich Herr Spennemann eines kleinen Reisekoffers und öffnete die Tür des Kleiderschrankes. „Der is' jut," das galt einem dunklen Anzug, „und den hier," ein Sportanzug wurde zurecht gelegt, „den können Sie von meinetswegen gleich anziehen . . . Und nu die Wäsche." Ganz verdutzt sah ich zu, wie Herr Spennemann meine Leibwäsche Stück für Stück prüfend betrachtete.

„Sie — erlauben Sie mal!"

„Zwölf Taschentücher langen. Diese drei Oberhemden pack' ich ein. Dann Unterzeug, Kragen, Schlipse . . ."

„Erlauben Sie mal!"

„Sie müssen nu aufstehen, Herr Hauptmann . . . junger Herr, wollt' ich sagen, sonst schaffen wir's nicht. In zwanzig Minuten geht's los."

Ohne sich auf weitere Auseinandersetzungen einzulassen, ergriff Herr Spennemann die Reisetasche samt meinen Sachen und schleppte alles ins Wohnzimmer. Dort hörte ich ihn zur Flurtür hinaus mit dröhnender Stimme nach meiner Wirtin rufen: „Sie, Frau, in zehn Minuten is' der Kaffee fertig für'n Herrn Hauptmann, wollte sagen für'n jungen Herrn und für mir."

Mit einem Satz sprang ich aus dem Bette, rasierte mich, wusch mich, kleidete mich an. Alles in fliegender Hast und unwillkürlich bestrebt, Herrn Spennemann zu gehorchen.

Als ich im Wohnzimmer eilig gefrühstückt hatte, trat Herr Spennemann ein. Ihm folgte meine Wirtin. Er nahm ihr ein Tablett aus der Hand und schenkte mir aus einer Reiseflasche einen mächtigen Weinbrand ein.

„Niemals trink' ich morgens . . ."

„Herrn Hauptmann," fiel Spennemann tadelnd ein, „Herrn Hauptmann schenk' ich vor jeder großen Fahrt so einen ein." Die Angelegenheit war damit natürlich erledigt.

Draußen, vor der Haustür, stand ein ansehnlicher Kraftwagen. Zu gern hätt' ich mit auf dem Führersitz Platz genommen, aber Herr Spennemann brachte mich kurzer Hand im Innern des Wagens unter.

Was soll ich von der Fahrt erzählen? Was von dem traumhaft schönen Breitenbach? Onkel Albrecht und Tante Emmi: beide prächtige Menschen. Aber — zu sagen hatte nur einer, und zwar: Herr Spennemann.

Dafür nur wenige Beispiele. Nach Tisch — Herr Spennemann hatte bedient oder vielmehr das Bedienen beaufsichtigt —, griff mein Onkel nach einer schweren Zigarre. Sofort legte sich Spennemann ins Mittel. „Aber, Herr Hauptmann! Die schweren, die wollten wir doch überhaupt nicht mehr rauchen." Bereitwillig wählte mein Onkel eine leichte Sorte.

Gegen Abend äußerte Tante Emmi den Wunsch, noch im Freien zu bleiben. Allein Herr Spennemann erhob Einspruch: „Ausgeschlossen! Wo Frau Hauptmann doch erst die schwere Erkältung gehabt haben . . ." Widerspruchslos verfügten wir uns ins Wohnzimmer. Es wurde recht gemütlich. Ich mußte von Haus erzählen, von den Geschwistern, von der Universität.

Punkt zehn Uhr erschien Herr Spennemann wieder auf der Bildfläche. „Herr Hauptmann, der Rundgang durch die Gebäude," erinnerte er, kurz aber bestimmt.

Mit sichtlichem Bedauern erhob sich mein Onkel und wünschte mir gute Nacht. Die beiden gingen. Da faßte ich mir ein Herz und fragte: „Sag mal, liebe Tante, hier richtet sich wohl jeder nach Herrn Spennemann?"

Tante Emmi stutzte ein wenig und lachte. „Allerdings, mein Junge, nämlich Spennemann hat uns seinerzeit zusammengebracht . . ."

Ich sah ziemlich erstaunt aus.

„Hier auf dem Gute," erzählte Tante Emmi, „lagen während des Krieges verwundete Offiziere; darunter auch dein Onkel. Vom ersten Tage an gewann ich ihn lieb. Und er mich. Nur — wir konnten's uns nicht gestehen. Er war schüchtern, ich war schüchtern. Aber Spennemann, Onkel Albrechts Bursche, erkannte die Lage und half kräftig nach. Auf beiden Seiten. So fanden wir uns endlich, nur so . . . Und außerdem, er hat doch Onkel Albrecht das Leben gerettet . . ."

„Wie ging das zu?" fragte ich, sehr gespannt.

„Es war bei Rubescourt," fuhr Tante Emmi fort, „und sie lagen in einem Keller. Plötzlich schrie ein Melder herab: „Der Franzmann kommt." Schnell griff mein Mann nach seiner Mütze. „Nein, Herr Hauptmann," sagte Spennemann, „so haben wir nicht gewettet, die Mütze, die hab' ich eben erst gewaschen, sie ist noch naß. Herr Hauptmann müssen schon den Stahlhelm nehmen." Albrecht tat es. Und kaum war er draußen, da traf ihn ein verirrter Granatsplitter mit großer Wucht auf den Kopf. Besinnungslos stürzte mein Mann zu Boden. Zum Glück war's nur eine Ohnmacht. Jetzt weißt du, warum wir meist oder eigentlich immer das tun, was Spennemann für richtig hält. Denn im großen und ganzen . . ."

„Frau Hauptmann," schallte eine mächtige Stimme durch das stille Haus, „eben haben Herr Hauptmann nach Sie gerufen." — Lachend verabschiedete sich Tante Emmi.

„Trotz alledem," dacht' ich, während ich schlafen ging, „er ist doch reichlich sonderbar, dieser blinde Gehorsam."

Wenige Tage später hatte ich meine Ansicht gründlich geändert. Lore kam zu Besuch, Lore das schönste Mädchen Deutschlands und überhaupt. Dauernd steckten wir zusammen. Ich war verloren, rettungslos verloren. Von bösen Zweifeln gequält, saß ich eines Abends in der reizenden Laube am See. „Sollt' ich's, durft' ich's ihr sagen?" Da wurd' ich — ganz unfreiwillig — Zeuge folgenden Gesprächs. Mein Onkel sagte: „Der Bengel hat die Lore lieb." — „Und ob," bestätigte Tante Emmi vergnügt. „Uebrigens — die beiden passen ausgezeichnet zusammen. Das hat sogar Spennemann gesagt."

Noch am selben Abend erklärte ich mich und wurde erhört. Wann wir heiraten? Noch weiß ich es nicht. Wir müssen zuerst mal fragen, natürlich Herrn Spennemann.

178. Jahrgang. Nr. 230

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 21. August 1933

Wie sage ich's meinem Mann?

Eine Geschichte um eine Hochzeitsreise von Margot Daniger.

(5. Fortsetzung)

Copyright 1933 by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

Lang und tief atmet sie die reine Luft. Schöne hochgewachsene Frauen, in Pelze gehüllt, gehen an ihr vorüber. Englische, holländische, französische Laute dringen an ihr Ohr. Smoking-Krawatten leuchten unter den Mänteln auf weißen Hemdbrüsten. Die ersten Fremden zur Frühjahrssaison.

Es ist zwar kühl, denn Märzabende in der Schweiz sind auch nicht wärmer als in Deutschland. Im Tessin vielleicht. In Locarno, Lugano, Christas Sehnsucht.

Aber Christa friert auch hier nicht. Ja, sie sitzt plötzlich auf einer Bank. Da, wo die Häuser am Kai aufhören, direkt am Wasser, und freut sich darüber, wie die Wasserfläche das Panorama der lichtgeschmückten Ufer auffängt und widerspiegelt.

Ein Herr kommt aus dem Kurhaus die Promenade entlang. Wiederholt wird er gegrüßt. Er hat den Pelz geöffnet. Scheint die Kälte nicht sehr zu empfinden.

Plötzlich bleibt er wie angewurzelt stehen. Dann geht er mit großen Schritten auf Christa zu.

„Delk! Was ist los? Haben Sie sich die Sache unterwegs überlegt? Ich bin froh, daß Sie da sind!"

Aber die Angesprochene springt auf und sieht aus blauen, warmen Augen Wergun scheu an.

„Woher kennen Sie mich?"

„Uebergeschnappt, Delk? Machen Sie nur nicht so sanfte Augen, die passen nicht zu Ihnen. Kommen Sie lieber gleich mit, ich bin gerade in der Stimmung, um weiter zu arbeiten. Griseigei jammert auch schon nach Ihnen!"

Kameradschaftlich will er seinen Arm in Christas legen. Aber irgend etwas macht ihn stutzig.

Christa weiß plötzlich, wer vor ihr steht. Es ist Wergun. Sie kennt ja seine Bilder. Nur daß ihr die Wirklichkeit viel, viel besser gefällt.

„Guten Abend, Herr Wergun!" sagt sie leise und streckt ihm die Hand entgegen. „Ich bin Christa Delk. Anneliese schickt mich. Als Ersatzsekretärin. Sie läßt vielmals grüßen. Ich kann ganz gut Maschine schreiben, zweihundert Anschläge in der Minute. Und seien Sie nicht böse, daß . . ."

„Sehr erfreut, Fräulein Delk!"

Wergun fühlt sich unsicher. Vielleicht zum erstenmal in seinem Leben. Da steht die Delk ihm gegenüber, aber sie ist es doch nicht, sondern es ist ihr Duplikat, Fräulein Christa Delk. Dieselbe Haarfarbe. Dasselbe Gesicht. Aber doch ganz anders. Diese sanfte weiche Art ist bezwingend. Delk war nie bezwingend, nur prachtvoller Kamerad.

Das ist also die Ersatzsekretärin. Peinlich. Man kann doch dieser jungen Dame nicht ohne weiteres etwas in die Maschine diktieren.

„Wann sind Sie angekommen, gnädiges Fräulein? Oder muß ich gnädige Frau sagen?"

Blutrot wird Christa. Die unmittellare Nähe des Mannes, dem ihre stille Anbetung gilt, macht sie verlegen.

„Sagen Sie bitte „Fräulein Delk", Herr Wergun. Ich bin um fünf Uhr angekommen und wollte Sie heute nicht mehr stören. Ich wohne im Hotel Waldstätter Hof."

„Wir werden gleich Ihr Gepäck abholen. Selbstverständlich wohnen Sie in meinem Haus. Meine alte Brückli wird sich freuen, Ersatz für ihre Delk zu haben. Schutz genug finden Sie in der Villa „Genius". Außer Brückli noch ein Stubenmädchen und ein Gärtnerehepaar!"

Wie nett er von Anneliese spricht. Sicher ist er verliebt in sie. Wie gut er aussieht. Welche nette Art er hat, mit einer Frau umzugehen.

Sie beginnt über seine Romane zu sprechen. Er ist sehr geschmeichelt. Dann fragt er vorsichtig . . .

Sie macht ihrem gequälten Herzchen Luft. Plastisch erstehen vor Wergus geistigem Auge die letzten Wochen in Christas Leben.

Fast eine Stunde sind sie die Promenade auf und ab gegangen. Jetzt bleibt Christa erschöpft stehen.

„Können Sie mich begreifen, Herr Wergun? Sie, der große Dichter, werden vielleicht glauben, daß ich Phantasie mit Wirklichkeit vermische. Leider ist alles Wahrheit. Sie sind außer dem Zwill der erste Mensch, dem ich mein Herz ausgeschüttet habe.

Heute an diesem märchenhaften Abend habe ich plötzlich den Mut dazu gefunden!"

Wergun nimmt ihre kleine Hand und küßt sie da, wo der Handschuh die weiche zarte Haut freigibt.

Entzückendes Mädel. Nur — keine Kameradin, keine Sekretärin, viel zu süß.

Delk und Delk sind zweierlei.

Im Hotel Waldstätter Hof quittiert man die Anwesenheit des berühmten Schriftstellers mit vielen Verbeugungen. Selbstverständlich braucht das Zimmer nicht bezahlt zu werden. Der Portier nimmt ein großartiges Trinkgeld mit diskretem Lächeln entgegen. Wahrscheinlich reuige Rückkehr der jungen Dame, die Sekretärin in der Villa „Genius" ist. Das Gesicht kennt man doch.

Kurz darauf ist Christa in der Villa „Genius" einquartiert. Frau Brückli kann die Aehnlichkeit zwischen den beiden Schwestern zuerst gar nicht fassen. Immer wieder glaubt sie an einen Scherz. Die sanfte, etwas unbeholfene Art Christas überzeugt sie schließlich.

Die beiden Katzen werfen sich vor Freude durchs ganze Zimmer. Aber als sie die vermeintliche Herrin beschnuppen, merken sie den Betrug und verziehen sich feindselig in die äußere Zimmerecke.

Christa ist von dem Zimmer entzückt.

In Annelieses Schrank findet sie Kleider in Hülle und Fülle. Rasch wählt sie ein rotes Wollkleidchen und erscheint pünktlich im Wohnraum, wo Wergun sie erwartet.

Er sitzt nicht, wie sonst, in der Hausjoppe. Er hat einen eleganten braunkarierten Anzug an, den Anneliese den Eroberungsanzug genannt hat . . .

„Nun, wie gefällt es Ihnen bei mir, gnädiges Fräulein?"

„Nicht doch, Herr Wergun. Sie sollen Fräulein Delk sagen. Ich bin doch Ihre Sekretärin!"

„Dann möchte ich gleich Fräulein Christa sagen. Dieser Name paßt so gut zu Ihnen. Und mit meiner braven Delk haben Sie trotz aller Aehnlichkeit nichts gemeinsam!"

Braven Delk! Vielleicht liebt er sie doch nicht. Aber ist das nicht egal?

„Bitte, sagen Sie nur Fräulein Christa. Es war mir im Hotel so unangenehm ohne Gepäck. Ich weiß, es macht einen schlechten Eindruck, wenn man ohne Gepäck in ein Hotel kommt. Aber Sie kennen doch die Zusammenhänge!"

Bergun amüsiert sich köstlich.

„Reizend sehen Sie aus, wenn Sie verlegen werden!"

Christa, immer unsicherer:

„Wann fangen wir morgen zu arbeiten an, Herr Bergun? Soll ich um acht Uhr herunterkommen?"

„Morgen schlafen Sie sich erst einmal aus, kleines Fräulein Christa. Es macht gar nichts, selbst, wenn es elf Uhr wird. Noch eins: gehen Sie nicht zu viel allein durch die Straßen. Sie kommen sonst vielleicht in peinliche Situationen. Man wird Sie für Ihre Schwester halten, Sie in Unterhaltungen verstricken, aus denen Sie sich nicht herausfinden würden!"

„Sie haben recht, Herr Bergun. Ich danke Ihnen für Ihre Besorgnis. Aber bis elf kann ich nicht schlafen. Um neun sitze ich an der Schreibmaschine. Sie wollten mir doch noch erzählen, wie Sie sich die Lösung des Konfliktes denken?"

Aber Bergun beginnt bereits ganz andere Konflikte zu empfinden, an deren Lösung er noch nicht denkt.

Er wird dabei plötzlich sehr schweigsam.

Christa ist verwirrt. Hat sie irgendeine Dummheit gesagt? Leise steht sie auf und wünscht eine angenehme Nacht.

Bergun läßt sich Hut und Mantel bringen und geht ins Café Riedel.

Dort läuft er seinem Freund Hugenbroich in die Arme.

Hugenbroich ist sozusagen ein Naturmensch. Sommer und Winter geht er in kurzen Hosen und trägt einen schönen kastanienbraunen Vollbart als Zeichen seiner Männlichkeit. Seine Landschaftsporträts sind in der ganzen Welt berühmt. Seine Abenteuer mit Frauen nur in ganz Luzern. Aber seit einem halben Jahr hört man wenig davon.

Hugenbroich hat was übrig für Anneliese. Delk. Manche Leute behaupten sogar, er habe für sie sehr viel übrig, ausreichend für eine bürgerliche Ehe. Das gibt er natürlich nicht ohne weiteres zu.

„Was macht der neue Roman, Hans? Und die Delk? Man bekommt euch ja gar nicht mehr zu sehen?"

„Danke für gütige Nachfrage. Beide befinden sich wohl. Ober, bitte einen schwarzen Kaffee."

„Du willst wohl mit Gewalt schön werden", scherzt der Maler.

Aber Bergun scheint ziemlich ernst, heute abend.

„Hör' mal, Ulrich. Die Delk gefällt dir doch auch. Stell' dir nun vor, sie wäre weiblicher, zarter, anschmiegender, kurzum nicht die Delk, sondern . . ."

„. . . dann wäre sie die längste Zeit deine Sekretärin, lieber Freund. Gerade so, wie sie ist, gefällt sie mir. Hat sie meine Rosen bekommen? Wie wär's, wenn wir morgen vormittag beide die Arbeit liegenlassen und eine Fahrt zu dritt nach Flüelen machen?"

„Kommt nicht in Frage. Ich sitze so in der Arbeit und bin eigentlich hergekommen, um dir zu sagen, daß ich in der nächsten Zeit wenig Besuch gebrauchen kann. Laß also auch die Delk die nächste Zeit in Ruhe!"

Hugenbroich streicht sich langsam den Kastanienbraunen.

„Hm, so. Sie ist wohl plötzlich sehr sanft geworden, sehr weiblich . . ."

„Das verbitte ich mir!"

Bergun trommelt nervös mit den Fingern auf der Marmorplatte des kleinen Tisches.

„Lieber Hans", meint Hugenbroich ruhig und legt dem Freund die Hand auf die Schulter. „Wir kennen uns doch wirklich lange genug. Reden wir nicht mehr über diesen Punkt!"

Nach ein paar Minuten des Schweigens eröffnet Bergun wieder das Gespräch.

„Mein Ehrenwort, Ulrich. Ich habe nichts mit der Delk. Genügt dir das? Dann wollen wir jetzt einen Versöhnungscuraçao trinken!"

Als die beiden sich lange Zeit später auf dem Nachhausewege befinden, bleibt Bergun plötzlich stehen.

„Jetzt habe ich den Titel für meinen neuen Roman. Das kommende Werk, von dem hoffentlich die ganze Welt sprechen wird, nenne ich

„Hypnose in Blond"."

9.

Nach einer unruhig verbrachten Nacht ist Heider schon sehr früh wach. Unwirklich und rätselhaft erscheinen ihm die Ereignisse des Vorabends.

Sorgsam rasiert er sich. Reißt die Jalousien hoch. Kühle Luft dringt in das Zimmer. Plötzlich, platsch schlägt es gegen das Fenster. Draußen regnet es Bindfäden, kein angenehmer Morgengruß am ersten Ehetage. Richtig verheiratet ist man ja nicht trotz Standesamt . . . Eigentlich toll.

Dreiviertel sieben.

Die Stimme des Hausdieners ertönt hinter der Zimmertür.

„Schon gut!"

Dann, wie ein Echo, eine Tür weiter.

„Dreiviertel sieben!"

Kam eine Antwort?

Leise geht Heider durch das Badezimmer und legt das Ohr an die nächste Tür. Wie ein Schuljunge horcht er. Ist Christa schon wach?

Drinnen bleibt alles ruhig.

Jetzt übertommt Heider die Wut. Laut und herrisch klopft er gegen die Tür.

„Aufmachen, Christa!"

Als keine Antwort erfolgt, drückt er, wie unabsichtlich, die Klinke herunter.

Die Tür gibt nach. Das Zimmer ist leer, Geschlossen steht das Suit-Case auf einem Stuhl. Lässig hängt ein Handtuch auf dem Bettrahmen.

Anneliese sitzt bereits im Frühstückszimmer und läßt sich den Morgenkaffee gut schmecken. Sie ist mit dem Studium eines Kitzbüheler Führers beschäftigt, als Heider etwas atemlos an den Tisch kommt.

Mit dem freundlichsten Gesicht der Welt lächelt sie ihm entgegen.

„Guten Morgen, Edwin. Angenehme Nacht gehabt? Draußen regnet es in Strömen. Das ist im Vorarlberg alles Schnee. Die frischen Brötchen schmecken großartig. Darf ich dir vielleicht eines zurechtmachen?"

Heider murmelt etwas Undefinierbares. Schon steht Kaffee auf dem Tisch und ein geschmiertes Brötchen liegt auf dem Teller.

Er möchte schimpfen, irgend etwas sagen. Aber er bringt es nicht fertig. Verändert kommt ihm Christa vor. Wie klar sind ihre blauen Augen. Ihre Lippen, leicht mit dem Stift nachgezogen, leuchten aufreizend und mondän, ohne gewöhnlich zu wirken. Unter dem kleinen Filzhut quillt eine blonde Welle über dem Auge. Keine Spur von Schüchternheit. Eigentlich reizend. Aber anders als sonst.

Jedenfalls beschließt er, den gestrigen Abend nicht mehr zu erwähnen.

Seine nunmehr einsetzende Freundlichkeit entwaffnet Anneliese vollends. Sie ist vorbereitet auf eine große Auseinandersetzung und hat sich schon eine Menge Antworten zurechtgelegt, um ihn in Wut zu bringen, damit es gar nicht zur Abreise kommt und die ganze Sache kurz erledigt wird.

Nichts von alledem.

„Ich freue mich darüber, wie gut du aussiehst", sagt Heider höflich und schlägt die Eierschale auf. „Mittelweich, so habe ich sie gern. Hast du schon unsere Skitour zusammengestellt?"

Anneliese ist in ihrem Element. Skitour? Selbstverständlich. Da wäre erst mal eine Uebung auf dem Hahnenkamm zu empfehlen. Blendende Abfahrtsmöglichkeiten. Oder eine größere Tour 'runter nach Zell am See. Wenn es nur ordentlich Neuschnee gibt.

„Was hältst du davon, wenn wir in Salzburg übernachten? Kennst du Salzburg?"

Anneliese hält sehr viel davon. Erstens kennt sie Salzburg nicht. Zweitens läßt sich bestimmt der heutige Abend in Salzburg besser überbrücken als im Splendid-Hotel Kitzbühel, wo sicher wieder das unvermeidliche Doppelzimmer vorbestellt ist.

Atempause.

„Wir machen zwar einen Umweg", meint Heider, gemächlich kauend. „Aber, er lohnt sich!"

„Haben wir nicht schon Fahrkarten?"

„Bis München haben wir gleiche Strecke, nur fahren wir dann nicht über Kufstein weiter, sondern erst nach Salzburg."

„Müssen wir nicht fort?"

„Ober, bitte die Rechnung!"

Durch den Hoteltunnel geht es zum Anhalter Bahnhof. In der fahlen Morgenbeleuchtung huschen aufgeregte Menschen zu den Zügen. Am Münchener Zug ist Hochbetrieb. Zwei Fensterplätze sind in der zweiten Klasse reserviert.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten aus aller Welt.

Der Diamant von Golkonda.

Erzherzog Josef von Habsburg hat nach einer Meldung des „Temps" den berühmten Diamanten Golkonda dem Londoner Diamantenkonsortium für 2½ Millionen franz. Franken verkauft. Dieser Edelstein hat eine bewegte Vergangenheit. Der 76karätige blendend schöne Diamant hat seinen Namen von einem Ort im britischen Vasallenstaat Haiderabad, in dessen Nähe schon viele kostbare Diamanten, Rubine und Saphire gefunden worden sind. Am Ende des 16. Jahrhunderts fand ein im Dienste einer englischen Gesellschaft arbeitender Diamantensucher das kostbare Exemplar und beschloß, durch dessen Glanz geblendet, seinen Fund zu unterschlagen. Da die Arbeiter jeden Abend gründlich durchsucht wurden, schnitt er sich eine kleine Wunde in die Seite und versteckte darin das Steinchen. Nach einigen Tagen zog er einen Kameraden namens Turner ins Vertrauen, um sich Rat zu holen, wie der Fund zu veräußern sei. Turner mißbrauchte aber das ihm geschenkte Vertrauen, indem er seinen Kameraden ermordete und die Flucht ergriff. Es gelang der Polizei, Turner zu verhaften, ohne daß sie den Grund des Mordes ahnte. Um seinen Raub zu bergen, verschluckte der Mörder den Stein und starb bald darauf unter großen Schmerzen. Man dachte an Gift und ließ durch den Arzt die Sektion vornehmen. Dieser fand den kostbaren Stein des Anstoßes und behielt ihn heimlich für sich. Erst nach zwei Jahren verkaufte er ihn weit unterm Preis dem englischen Kaufmann McHoll. Dieser ließ den Edelstein einfassen und schenkte ihn seiner Geliebten, einer dazumal berühmten Tänzerin, die gerade in Indien weilte. Auf ihrer Heimreise verschwand sie samt dem Diamanten auf geheimnisvolle Weise. Erst 1849 kam der Stein, der mindestens drei Menschen ums Leben gebracht hatte, wieder zum Vorschein. Ein Franzose von bescheidenem Aussehen bot ihn in London einem englischen Lord zum Kaufe an. Die Polizei hörte von dem verdächtigen Mann und suchte ihn in seinem Hotel auf. Bei ihrer Ankunft lag der Franzose ermordet in seinem Bett und der Edelstein war von neuem verschwunden. Drei Jahre später entdeckte man den Stein von Golkonda bei einem Diamantenschleifer in Amsterdam und im Jahre 1870 kaufte ihn ein österreichischer Erzherzog und über 60 Jahre lang blieb der Schmuck im Besitze der Familie Habsburg. Wenn Steine reden könnten, so wäre diese Geschichte vom Diamanten Golkonda noch viel länger und interessanter.

Ein moderner Dädalus.

Max Eyths köstliche Schulmeisterfigur im „Schneider von Ulm" hat ein Gegenstück erhalten. In einer Zeit, in der viele junge Leute nach erprobten Regeln ihre Segelflugzeuge selbst bauen, gibt es im Häusermeer einer Großstadt einen Tüftler und Grübler, der sozusagen sein eigenes Flugzeug erfand — ohne technische Kenntnisse und ohne irgendwelche Anleitung. Der Laienkonstrukteur ist ein Hochbahnschaffner in Berlin. Lange hatte Wilhelm Heinemann sein Leben unter den flinken, unscheinbaren Schaffnern der Hoch- und Untergrundbahn verbracht, ohne irgendwie hervorzutreten. Aber nach Dienstschluß begann für ihn ein zweites Leben, das ihn weit hinweg aus dem Banne der Alltäglichkeit führte. Einer Sehnsucht folgend, die ihn schon in seiner Jugend erfüllte, bastelte er an einem Flugzeug herum, das ihn eines Tages ins Reich der Lüfte entführen sollte. Als 26jähriger hatte Heinemann 1925 mit seinen spärlichen Mitteln ein Segelflugzeug gebaut, mit dem er auch einige Gleitflüge durchführte. Aber sein Ehrgeiz ließ ihn nicht ruhen. Im Jahre 1927 fing er an, ein Motorsportflugzeug zu konstruieren. Immer noch war er nur auf sich allein angewiesen. Nach Jahresfrist stand sein Flugzeug, ein Tiefdecker, fertig da. Er stieg in Adlershof zu einem Probeflug auf und machte eine Platzrunde. Beim Landen brach jedoch das Fahrgestell, ohne selbst Schaden zu nehmen. Unverdrossen arbeitete er weiter. Fliegerkreise waren indessen auf ihn aufmerksam geworden und begannen ihn zu fördern. Zunächst lernte er jetzt in Staaken das Fliegen, dann ging er zu seiner Maschine zurück. Flugsportvereine unterstützten ihn mit Rat und Tat, und die Flugzeugindustrie stiftete Material. Die verbesserte „Heinemann I" sollte nun ihren Befähigungsnachweis erbringen. Einige Probeflüge waren schon geglückt. Bei einem erneuten Aufstieg rutschte Heinemann aus 15 Meter Höhe über die linke Tragfläche ab und prallte schwer auf den Boden auf. Das Flugzeug wurde stark beschädigt, aber der Laienflieger kam auch dieses Mal mit einigen Fleischwunden glimpflich davon.

Das reiche Erbe.

Vor einiger Zeit ist der englische Schiffahrtskönig, der aus Deutschland stammende Sir John Ellerman gestorben. Die phantastische Karriere dieses Mannes hat der Presse der ganzen Welt Veranlassung gegeben, den Entwicklungsgang Ellermans ausführlich zu schildern. Dabei ist auch den Gerüchten über die Größe des hinterlassenen Vermögens Raum gegeben worden. Große Vermögen haben nun einmal das Schicksal, daß sie im Mund der Leute ständig wachsen. So war von dem Vermögen Ellermans behauptet worden, daß es mindestens 400 Millionen Mark betrage. So groß war es nicht und Ellerman dürfte auch nicht der reichste Mann Englands gewesen sein. Nach seinem jetzt veröffentlichten Testament hinterläßt Ellerman ein persönliches Vermögen von 290 Millionen Mark. In diesem Vermögen sind die umfangreichen Interessen Ellermans in der englischen Schiffahrt und anderen Industriezweigen nicht einbegriffen. Wenn diese ebenfalls mit rund 200 Millionen Mark geschätzt wurden, so sind das Fehlschätzungen, die die allgemeine Wertverminderung der Anteile nicht berücksichtigen. Von dem persönlichen Vermögen sind bereits 112 Millionen Mark an Erbschaftssteuer abgeführt worden. Der Hauptteil des Vermögens fällt an die Familie. Daneben sind Legate für Angestellte, die Dienerschaft und verschiedene Krankenhäuser ausgesetzt.

Der Sinn des Lebens.

Bekanntlich währt unser Leben sechzig Jahre und wenn es hoch kommt . . . doch das tut es nie. Aber man kann auch aus der Perspektive dieses Alters einen umfassenden Rückblick werfen auf sein durchlebtes Dasein und man wird im allgemeinen feststellen, daß es Mühe und Arbeit gewesen ist, zugleich aber auch, daß diese Mühe und Arbeit in höchst abwechslungsreichen Kurven verlaufen sind. Und jeder, der so in Rüstigkeit sechzig Jahre alt geworden ist, wird dann erwartungsvoll der Dinge harren, die noch kommen sollen. Wahrscheinlich wird die Erwartung bei einem Nochälterwerden herabgemindert, man kann das nicht so oft nachprüfen, aber sie kann auch in einen direkten Lebensüberdruß umschlagen. Da lebte in einem kleinen Städtchen Ungarns ein rüstiger Greis in dem biblischen Alter von sage und schreibe einhundert Jahren. An seinem 100. Geburtstage wurde er dieser Seltenheit entsprechend außerordentlich gefeiert, von der Stadt, von den Angehörigen und von allen Bekannten. Nach dem Festessen verschwand der würdige Jubilar und kam nicht wieder. Man suchte ihn und fand ihn schließlich in seinem Zimmer tot vor, er hatte sich erhängt. In einem Briefe hatte er geschrieben, daß er infolge seiner guten Gesundheit so bald mit einem Tode nicht rechnen könne. Aber er sei lebensmüde geworden, und keinesfalls gewillt, jeden Tag dieselben Dinge zu erleben. Während der hundert Jahre, die er auf dieser gar nicht schönen Welt zugebracht habe, hätten sich die Geschehnisse mit einer derartigen Monotonie wiederholt, daß es ihm endlich zu langweilig gewesen wäre, und er habe beschlossen, gerade an seinem 100. Geburtstage Schluß zu machen. — Nun sind 100 Jahre, besonders wenn man sie in einem kleinen Städtchen verbringt, eine sehr lange Zeit, trotzdem aber geben die Beweggründe des Alten, dem die Natur das beschert hat, was sie den meisten versagt, obwohl sie es sich glühend wünschen, nämlich ein sehr langes Leben, zu denken Anlaß. Man sagt, wir befinden uns in einer schnellebigen Zeit, die Ereignisse überstürzen sich und das Getriebe der Welt läuft, wenn auch oft leer, so doch mit einer Geschwindigkeit, die sich ständig steigert. Und dann geht ein Hundertjähriger hin und erhängt sich, weil es ihm zu langweilig ist. Klafft da nicht irgendwo ein Zwiespalt?

Ein Hochmoorhuhn 15 Mark.

Am „glorreichen Zwölften" August beginnt in den Hochmooren Nordenglands und Schottlands die Hühnerjagd. Auch in diesem Jahr waren schon in den frühen Morgenstunden Tausende der rotbraunen und schnellfliegenden Hochmoorhühner dem Schnellfeuer aus den Erdgruben, in die sich die Jäger ducken, zum Opfer gefallen. Diese erste Beute der Jagd wurde im Flugzeug nach London geschafft und abends lagen die Hühner schon im Topf. In den ganz vornehmen Hotels und Restaurants konnte man sie verspeisen, das Stück zu fünfzehn Mark. Jetzt werden sie natürlich billiger, aber nie wirklich billig, denn Moorhuhnjagd ist ein glorreicher, aber deshalb auch teurer Sport. Der Preis ist für Jagdpachten allerdings stark gefallen, denn die Amerikaner, die sonst jeden noch so phantasievollen Preis für ein Jagdhaus mit Jagdpacht zahlten, sind infolge der schlechten Zeiten in diesem Jahr fast ganz ausgeblieben. Daher ist die Möglichkeit der Pacht einer Hochmoorjagd oder wenigstens die Beteiligung an einer solchen in den Bereich auch bescheidener Geldbörsen gerückt. An den beiden Bahnhöfen Londons, die nach Norden führen, herrschte am Samstag ein wildes Gedränge von jungen und alten Männern in Jagdkleidern mit schönem ledernen Gepäck- und noch schöneren Gewehrkoffern. Die meisten der Glücklichen, die sich eine Hochmoorjagd leisten können, sind aber schon seit einer Woche in den schottischen Hochmooren.

Das verräterische Lachen.

Eine hübsche Geschichte wird aus Bagdad berichtet: Vor einem hiesigen Amtsgericht wurde wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung eine siebzehnjährige Mohammedanerin bestraft, die in Männerkleidern auszugehen pflegte, um ungestört öffentliche

Badische Rundschau.

„Orient"-Tabak in Baden.

Ein Bericht des Forchheimer Tabakforschungs-Instituts.

Das deutsche Tabakforschungsinstitut in Forchheim (Baden) legt soeben seinen Jahresbericht für die Arbeiten im Jahre 1932/33 vor. Es ergibt sich aus diesem Bericht die bemerkenswerte Tatsache, daß die Züchtung orientalischer Zigarettentabake auch in unserem deutschen Klima als gelungen angesehen werden könne.

Die Lösung dieser Aufgabe wurde im Jahre 1932 soweit gefördert, daß der Anbau von orientalischen Zigarettentabaken jetzt auch praktisch beim Tabakpflanzer durchgeführt werden kann. Auch die Verfahren der Trocknung sind soweit ausgearbeitet, daß Erzeugnisse hervorgebracht werden können, die den mazedonischen und türkischen Tabaken gleichen. Der neue Tabak wird alten Pflanzern Beschäftigung geben, aber auch neue Tabakgebiete können erstehen und Arbeit und Brot für manche Familie bringen. Bisher gelang es, zwei Sorten deutschen und akklimatisierten, orientalischen Zigarettentabaks der Praxis zu übergeben. Die wünschenswerten Mischungsmöglichkeiten sind schon vorhanden, und es steht eine genügend reiche Auswahl von Zigarettentabaken in Bälde für die Auswertung in der Praxis bevor.

Auch die Züchtung nikotinfreier und nikotinarmer Zigarren-, Zigaretten- und Rauchtabake haben im vergangenen Jahre große Fortschritte gemacht, so daß von jetzt ab auch nikotinfreier Zigarren- und Zigarettentabak bei Pflanzern angebaut werden kann.

Schutz vor Bränden.

Selbstentzündung von Heu und Oehmd.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß etwa ein bis zwei Monate nach der Heu- bezw. Oehmdernte Brände durch Selbstzündung von Heu und Oehmd auftreten. Die Gefahr ist am größten, wenn Heu oder Oehmd feucht eingebracht worden ist. Je nach der Beschaffenheit von Heu und Oehmd und je nach der Größe des Stapels dauert es länger oder kürzere Zeit, bis es zum wirklichen, offenen Brande kommt. Schon einige Zeit vor dem Brande macht sich vielfach ein sengeriger Geruch bemerkbar.

Um nun dem Brande bzw. der Selbstzündung vorzubeugen, muß man häufiger aus den inneren Partien der Heu- und Oehmdstapel Proben ziehen. Dieses Ziehen der Proben gelingt leicht mittels einer langen Stange, an der sich am Ende ein eiserner Widerhaken befindet. Man muß natürlich die Proben aus verschiedenen Höhen und Tiefen des Stapels entnehmen.

Diese Proben nun dürfen sich nicht feucht und warm anfühlen und sollen auch nicht muffig oder gar sengerig riechen.

In größeren landwirtschaftlichen Betrieben hat man lange Stangen, an denen am Ende ein Thermometer in einer Blechhülse angebracht ist. Die Stange stößt man in den Stapel und läßt dieselbe etwa 20 Minuten mit dem Thermometer in dem Stapel sitzen, zieht alsdann schnell heraus und liest schnell die Temperatur ab. Ist diese um etwa 5 bis 10 Grad höher als die Außentemperatur, so ist Vorsicht geboten. Wenn der Stapel nicht zu mächtig ist, kann man auch mit der Hand in denselben greifen und feststellen, ob eine erhöhte Wärme sich bemerkbar macht.

Wenn man nun festgestellt hat, daß die Anzeichen einer eventuellen Selbstzündung vorliegen, so ist der Stapel abzutragen und das Heu oder Oehmd nochmals zu trocknen. Nur auf diese Weise kann der Landwirt sich vor Selbstzündung und Brand des Heus und Oehmds schützen.

Warnung vor Baumimpfmitteln.

bld. Zur Bekämpfung des Ulmensterbens wird neuerdings von einem gewissen Bader, Köln-Lindenthal, Lindenthalgürtel 37, ein Mittel „Ulmbad" bei zahlreichen Stadtverwaltungen angepriesen; dabei wird besonders betont, daß die Wirksamkeit des Mittels durch die Patentierung erwiesen sei. Da viele städtische Gartenverwaltungen in dem Bestreben, dem verheerenden Ulmensterben Einhalt zu tun, geneigt sind, jedes neue Präparat zu erproben, warnt die Biologische Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, vor der Anwendung dieses Mittels. Das Mittel Ulmbad hat sich bei einem Versuch der Biologischen Reichsanstalt, eine künstlich infizierte Ulme zu heilen, als völlig unwirksam erwiesen. Weder Ulmbad noch das zum Impfen von Obstbäumen empfohlene Ilisen hat sich bisher bei der Prüfung durch sachkundige Stellen bewährt.

Alemannentag in Säckingen.

Festliche Tage in der Trompeterstadt.

Abendkundgebung mit einer Rede des Reichsstatthalters.

! **Säckingen**, 20. Aug. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung aus den oberbadischen Grenzgebieten von Müllheim bis Tiengen fand am Sonntag in Säckingen der erste Alemanentag statt, zu dem sich auch der Reichsstatthalter Robert Wagner eingefunden hatte. Den Auftakt bildete am Samstag abend eine festliche Beleuchtung der alten Gebäude der Trompeterstadt, ferner des Fridolinmünsters, der schönen alten hölzernenn Rheinbrücke, sowie auch des Schloßparks. Einen besonderen Reiz erhielt die ganze Illumination auch dadurch, daß gegen ½11 Uhr der Zeppelin erschien, der seine Südamerikafahrt angetreten und mit Scheinwerfern und Lichtern von oben die Waldstadt begrüßte.

Der Festtag am Sonntag begann mit einem Gottesdienst, an den sich eine Begrüßung des Oberbürgermeisters Dr. Utenthaler im Säckinger Schloßpark anschloß. In den Nachmittagsstunden brachten die aus allen Richtungen kommenden Sonderzüge eine große Menschenmenge in die Waldstadt. Gleichzeitig traf auch der Reichsstatthalter von Konstanz kommend hier ein, um auf der auf dem Sportplatz errichteten Tribüne den Vorbeimarsch des stattlichen Festzuges abzunehmen. Ganz besonderen Beifall erntete die Trachtengruppe aus Oberlauffenburg, aus dem Hotzenwald und dem Markgräfler Land, sowie die Wagen und Gruppen der einzelnen Zünfte. Oberbürgermeister Dr. Kerber von Freiburg hob auf der an den Festzug sich anschließendn Kundgebung auf dem Sportplatz hervor, wie hart der Kampf gewesen sei, der gerade hier unter den alemannischen Menschen ausgefochten wurde.

An der Abendkundgebung auf dem Säckinger Sportplatz nahmen etwa 15 000 Menschen teil. Die Ansprache von Reichsstatthalter Robert Wagner war eingefaßt in künstlerische Darbietungen des Freiburger Stadttheaters und zwar bildete den Auftakt einn Festprolog, gesprochen von Regisseur E. M. Stamnitz. Zum Schluß wurde die Rütli-Szene aus Schillers Wilhelm Tell unter Mitwirkung von Säckinger Liebhaberdarstellern aufgeführt.

Zwei große Fronten, so rief

Reichsstatthalter Robert Wagner

aus, gebe es jetzt, eine politische und eine wirtschaftliche. Der Reichsstatthalter fuhr fort:

Wir wissen, daß unsere Gegner noch nicht tot sind, daß auch heute im Stillen noch zahlreiche Gegner unserer Bewegung im Wege stehen und unseren Sieg nicht wünschen. Allein, es soll allen Gegnern, gleich in welchem politischen Lager sie einst gestanden haben mögen, gesagt sein, daß dieses neue Deutschland mit seiner SA und SS und seinen Jugendverbänden nicht gewillt ist, sie noch einmal groß werden zu lassen. Wir können heute nur zwei Arten von Staatsbürgern unterscheiden: solche, die mit uns arbeiten wollen, und denen reichen wir die Hand, gleich, wer sie sind und gleich wo sie einstens politisch gestanden haben mögen. Mit ihnen wollen wir gemeinsam unserem Volke dienen und diesem Volke wieder zu Glück, Wohlstand, Freiheit und Ehre zu verhelfen.

Die zweite Art von Gegnern sind jene, die heute nicht mitarbeiten wollen. Wir fragen nicht nach den Gründen, warum die nicht mitarbeiten wollen, sondern wir wollen ihnen nur erklären, wenn sie nicht mitarbeiten und sich außerhalb der neugebildeten Lebensgemeinschaft unseres Volkes stellen wollen, dann sollen sie sich nicht darüber beklagen, daß wir in ihnen die Feinde unseres Volkes sehen und daß wir sie auch als Feinde des Volkes behandeln werden. Wir alle wollen nichts für uns, angefangen von dem obersten Führer bis zum jüngsten Hitlerjungen und Hitlermädel, sondern alles für unser Volk. In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit habe sich die nationalsozialistische Bewegung eine große Aufgabe gestellt. Sie wolle der Welt zeigen, daß der Nationalsozialismus fähig sei zu leben, und es ihm gelingen würde, die Krise zu überwinden. Im Herbst würden Tausende von Arbeitslosen in den Arbeitsdienst eingestellt. Im Frühjahr sei eine weitere große Aktion in Aussicht genommen. Auch die Ausländer müßten zugeben, daß

das Bürgertum durch die nationalsozialistische Bewegung keine neue Belastung erfahren habe, sondern daß im Gegenteil eine Belebung aller Berufe festzustellen sei.

Zwei Millionen Erwerbslose seien in wenigen Monaten untergebracht worden.

Die Welt lebe in einer gewaltigen geistigen Umschichtung. Auch in der Schweiz, deren Volk mit dem deutschen die Freiheit gemeinsam habe, will man die Einflüsse von Marxismus und Liberalismus, die heute nicht mehr lebensfähig sind und für die Jugend keine werbende Kraft mehr haben, nicht mehr dulden. Die Kräfte, die nach einer politischen Erneuerung rufen, seien auch hier zu stark.

Mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler sowie die badische Heimat beschloß der Reichsstatthalter seine von Beifall mehrfach unterbrochenen Darlegungen. Stehend wurde das Deutschlandlied gesungen, an das sich das Spielen der schweizerischen Nationalhymne anschloß.

Bauernkundgebung in Gengenbach.

Ansprachen von Ministerpräsident Köhler und Landesbauernführer Huber.

!! **Gengenbach**, 21. Aug. Am gestrigen Sonntag versammelten sich die Bauern des Kreises Offenburg zu ihrer ersten Kundgebung für das badische Bauerntum in der alten ehemaligen freien Reichsstadt Gengenbach. Nach dem Besuch des Gottesdienstes fand um 10 Uhr auf dem Marktplatz eine Kundgebung statt, auf der nach kurzen Begrüßungsworten durch den Bürgermeister Schilli-Schwaibach der Landesbauernführer Huber-Ibach das Wort ergriff zu einer größeren Ansprache über die Ziele der Bewegung in allernächster Zeit. Er betonte dabei, daß es dem Führer Adolf Hitler gelungen ist, neben der Einigung aller Stände und Berufsschichten auch ein einiges Bauerntum zu schaffen. Die Regierung wird dafür sorgen, daß die Zinssätze auf ein erträgliches Mindestmaß herabgesetzt werden, denn nur so kann der Bauernstand gesund werden, und gerade ihn zu heben, hat der Führer sich zum obersten Prinzip gemacht.

Kurz nach 11 Uhr ertönten von den Bergeshöhen Böllerschüsse und kündeten die Ankunft des

Ministerpräsidenten Köhler,

der stürmisch begrüßt vom Rathausbalkon zu den versammelten Bauern sprach. Er gab der Freude Ausdruck, daß er unter ihnen viele alte Kämpfer wieder sehe, die damals, als er in die Gegend kam und den Samen zur heutigen Ernte streute, schon aktiv in der Bewegung tätig waren. Der nationalsozialistische Gedanke wurde nur von außen in die Stadt hineingetragen, nur die Bauern waren es, die die Stadt eroberten und dafür sorgten, daß die große Idee Adolf Hitlers Boden faßte. Und diese Leute wollen wir heute, da der Nationalsozialismus zur Macht gelangt ist, nicht enttäuschen. Im Kampf gegen die Not, geführt für jeden einzelnen deutschen Volksgenossen, muß jeder dabei mithelfen, den neuen Staat, der in erster Linie nur durch eine wiedererstarkende Landwirtschaft gestützt werden kann, aufzubauen. Anschließend nahm Ministerpräsident Köhler den Vorbeimarsch der einzelnen Verbände entgegen und übergab die neue Fahne der NSBO.-Ortsgruppe Gengenbach ihrer Bestimmung.

Am Nachmittag bewegte sich ein prächtiger Festzug durch die Straßen der schön geschmückten Stadt. In einer anschließenden Kundgebung sprach Pfarrer Senn. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung.

Die Zollverhältnisse auf dem Bodensee.

Abkehr von alten Anschauungen. — Neuordnung vorgesehen.

! **Konstanz**, 18. August. Die zollrechtliche Behandlung des Schiffsverkehrs auf dem Ober- und Ueberlingersee (im weiteren kurz als See bezeichnet) ist im wesentlichen zur Zeit noch geregelt durch Vereinbarungen zwischen den deutschen Bodenseeuferstaaten aus den Jahren 1846 und 1870. Nach diesen Vereinbarungen wurde der Verkehr auf dem See als Verkehr im Ausland angesehen. Maßgebend hierfür war die Ansicht, daß der See im Kondominat sämtlicher Uferstaaten steht, d. h. daß kein Teil des Sees der ausschließlichen Hoheit eines der Uferstaaten unterstehe, vielmehr eine gemeinschaftliche Oberhoheit sämtlicher Uferstaaten gegeben sei.

Von dieser Ansicht wurde in der Praxis erstmals abgewichen durch die während des Krieges durch die Mitte des Sees gezogene „Sperrlinie". Des weiteren fällte im Jahre 1923 das Reichsgericht ein Urteil, in dem es dahin entschied, daß der Ueberlingersee, der auf allen drei Landseiten von deutschem Staatsgebiet umschlossen ist, unzweifelhaft der deutschen Oberhoheit unterstehe. Weiter führte es aus, daß völkerrechtlich Grenz-Seen wie Grenz-Flüsse zu behandeln sind und daher in Zweifelsfällen die Mittellinie des Bettes die Hoheitsgrenze bilde. Unter näherer Begründung kommt das Gericht zu dem Ergebnis, „daß die Ansicht den Vorzug verdiene, welche die Reichs- und Zollgrenze in die Mittellinie des Bodensees verlegt". Es stimmte hierbei der der Kondominatstheorie entgegenstehenden Theorie der realen Theorie des Sees zu.

Mit der Frage der zollrechtlichen Behandlung des Sees hat sich Ende 1932 auch der Reichsfinanzhof, das höchste deutsche Finanzgericht, befaßt. Es hatte in einem Falle zu entscheiden, in dem von der Fähre Staad—Meersburg unverzollte und unversteuerte Tabakwaren von einem Reisenden an Land gebracht worden waren. In dem Urteil vom 23. Dezember 1932 hat dieser Gerichtshof sich der Entscheidung des Reichsgerichts angeschlossen und gleichfalls entschieden, daß der Ueberlingersee aus den vom Reichsgericht angeführten Gründen zum deutschen Zollgebiet gehöre. Weiter hat es klar zum Ausdruck gebracht, daß auch der Obersee bis zu der in der Mitte des Sees verlaufenden Reichsgrenze Teil des Zollinlands sei. Die Auffassung, daß durch die ein Jahrhundert alte Uebung der Behandlung des Sees als Zollausland ein Gewohnheitsrecht entstanden sei, hat das Gericht aus allgemeinen Rechts- und verfassungsrechtlichen Gründen abgelehnt. Aus den gleichen Gründen hat das Gericht auch der Ansicht, daß durch diese Uebung ein Gewohnheitsrecht der Bedeutung, daß der von der Mitte dem deutschen Ufer zu gelegene Teil des Sees als Zollausschluß zu gelten habe, nicht zugestimmt.

Durch dieses Urteil ist eine grundlegende Behandlung des Bodensees notwendig geworden. Da nach dem Urteil der vom deutschen Ufer bis zur Mittellinie sich erstreckende Teil des Sees zum deutschen Zollgebiet zu rechnen ist, kann der Verbrauch von Waren auf diesem Teil des Sees nicht mehr als „Verbrauch im Ausland" behandelt werden und daher auch nicht mehr grundsätzlich abgabenfrei belassen bleiben. Um diesem neuen Rechtszustand Rechnung zu tragen, ist der Erlaß einer neuen Bodenseezollordnung vorgesehen.

Jubiläum der Schwarzwaldbahn.

)(**Triberg**, 18. Aug. Nun werden es 60 Jahre, daß Robert Gerwig mit dem Schienenstrang der Schwarzwaldbahn den Innerschwarzwald erschloß. Triberg als Mittelpunkt der Schleifenführung der Bahn nimmt die Gelegenheit wahr, um Gerwigs in einer besonderen Feier zu gedenken, die auf breiter Basis als Kundgebung der südwestdeutschen Grenzlandverkehrsinteressenten gedacht ist. Nach einem Sommernachtsfest an den Wasserfällen am Vorabend soll der letzte August-Sonntag vormittags eine Kranzniederlegung am Denkmal Gerwigs am Portal der Triberger Kehre sehen, woran sich um ½12 Uhr ein Festakt im Burggarten schließt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen der Festteilnehmer wird der Nachmittag (3 Uhr) einem Festzug unter Teilnahme verschiedener Trachtengruppen der Gemeinden an der Schwarzwaldbahn vorbehalten sein, anschließend um 4 Uhr im Burggarten ein Gartenfest. Den Abschluß bildet abends 9 Uhr ein Fackelzug und festliche Beleuchtung der Stadt. Man rechnet aus diesem Anlaß mit einem starken auswärtigen Besuch. Die Reichsbahn beabsichtigt von beiden Zweigen der Schwarzwaldbahn Verwaltungssonderzüge zu führen.

Obstmärkte.

Bühl, 18. und 19. Aug. Brombeeren kosteten 25, Himbeeren 33—55, Mirobellen 22—25, Pfirsiche 18 bis 25, Frühzwetschgen 7½—8½, Birnen 7—20, Aepfel 7—12.

Achern, 18. Aug. Zwetschgen kosteten 7—8, Aepfel 8—12, Birnen 7—15, auf dem Oberkircher Obstgroßmarkt: Zwetschgen 7—9, Mirabellen 22 bis 25, Aepfel 6—10, Birnen 8—18, Pfirsiche 13—15.

Handarbeit in der Zigarren-Industrie.

Die Frage der Entschädigung.

Im Reichsgesetzblatt vom 1. August wird die zweite Verordnung (datiert vom 5. August 1933) zur Durchführung des Gesetzes über die Einschränkung der Verwendung von Maschinen in der Zigarrenindustrie vom 15. Juli 1933 veröffentlicht. Danach ist maschinenherstellender Betrieb das Unternehmen, das Maschinen, die bei der Herstellung von Zigarren, Zigarillos oder Stumpen zur Anfertigung des Wickelns oder zum Ueberrollen mit dem Deckblatt verwendet werden können, gewerbsmäßig erzeugt und auf eigene Rechnung veräußert.

Unterstützungen, die bis zum Gesamtbetrag von 2 Millionen RM. an solche Betriebe gewährt werden können, die Maschinen der genannten Art nicht mehr verwenden oder solche Maschinen herstellen, sind bei Verlust der Anwartschaft bis zum 5. September 1933 beim Hauptzollamt zu beantragen und nach Maßgabe besonderer Bestimmungen zu begründen.

Die Unterstützungsbeträge werden auf Grund näherer Anweisung vom Präsidenten des Landesfinanzamtes nach billigem Ermessen endgültig festgesetzt. Anträge werden nur berücksichtigt, wenn sich der Betriebsinhaber verpflichtet, spätestens vom 1. November 1933 ab Maschinen obengenannter Art nicht mehr zu verwenden. Voraussetzung der Unterstützung ist ferner, daß der Betrieb glaubhaft macht, daß er in der Zeit vom 1. November 1933 bis 31. September 1934 infolge Uebergangs zur Handarbeit mindestens 10 v. H. mehr Arbeitnehmer, berechnet nach der Gesamtsumme der Lohnstunden für reine Maschinenarbeit, beschäftigen wird, als im Rechnungsjahr 1932.

Die Unterstützung wird nur ausgezahlt, wenn der Betriebsinhaber sich bereit erklärt, die Maschinen, deren Wert die Berechnungsgrundlage gebildet hat, dem Reiche als Eigentum zu überlassen und, wenn das Reich das Eigentum nicht erwirbt, dauernd unbrauchbar zu machen. An Betriebe, die Zigarrenmaschinen herstellen, wird eine Unterstützung nur ausgezahlt, wenn der Betriebsinhaber sich bereit erklärt, unter Anrechnung auf sie die Maschinen seiner eigenen Erzeugung vom Reiche zu übernehmen, die sie von den zigarrenherstellenden Betrieben eigentümlich erwirbt. Als Anrechnungspreis gilt dabei der Betrag, den das Reich bei der Berechnung der Unterstützung zugunsten des zigarrenherstellenden Betriebs für die Maschine in Ansatz gebracht hat. Die hiernach von den Betrieben zu übernehmenden Maschinen sind an ihrem Standort unter Ausschluß jeder Gewährleistung des Reiches abzunehmen. Die Kosten der Demontage und des Abtransports hat der Betrieb aus dem Ueberschuß zu bestreiten, der ihm aus der Unterstützung nach Abzug des Anrechnungswertes der übernommenen Maschinen verbleibt.

Kleine Rundschau.

! **Ihringen a. K.**, 20. Aug. (Arbeitslosenfrei.) **Der bekannte Kaiserstühler Weinort Ihringen, die größte Dorfgemeinde Badens, kann die völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit melden. Die hiesigen Arbeitslosen konnten zum Teil bei der Dreisamregulierung, teils beim Bahnbau und bei den Rheinbauarbeiten beschäftigt werden.**

)(**Oberwinden** bei Waldkirch, 21. August. **(Schwerer Verkehrsunfall).** Am Sonntag nachmittag fuhr in der Nähe des Bahnhofes ein Motorradfahrer mit seinem Begleiter mit voller Wucht auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk auf. Während der Kraftfahrer auf die Deichsel stieß, die ihm in den Brustkorb eindrang, wurde der Mitfahrer vom Rade geschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Die beiden in Lebensgefahr befindlichen Verunglückten wurden in das Elzacher Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Durlach, 19. Aug. **(Schweinemarkt.)** Befahren mit 86 Läuferschweine, 214 Ferkelschweine. Verkauft wurden 45 Läuferschweine, 162 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 30—36, per Paar Ferkelschweine 18—22 Mark.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kleinstfahrzeuge über Berg und Tal

Abschluß der 1000 Kilometer-Fahrt der Kleinstfahrzeuge.

Der dritte und letzte Fahrtag der vom ADAC. veranstalteten Wirtschaftlichkeits- und Gebrauchsprüfung für Kleinstfahrzeuge über 1000 Kilometer stellte die schwersten Anforderungen. Nach der üblichen Startprüfung und nachdem die am ersten Fahrtage verpfuschte Bergprüfung mit zwei Drittel Nutzlast wiederholt worden war, mußten die Fahrzeuge mit ein Drittel Nutzlast wieder eine längere Zuverlässigkeitsfahrt absolvieren.

Auf schlechten und teils sehr schmalen, manchmal nur angedeuteten Nebenwegen gab es außerordentliche Schwierigkeiten, schwere Steigungen und Gefälle. Für die schnelleren Prüfwagen war die Strecke 352 Kilometer lang, für die langsameren 240 Kilometer. Die schnelleren Fahrzeuge mußten dabei den Stromberg, sowie die tief in den schwäbischen Wald eingebetteten Täler des Kocher und der Jagst mehrfach überqueren und schließlich ebenso wie die allerkleinsten Fahrzeuge die schwäbische Alb übersteigen. Das Wetter war außerordentlich launisch. Hin und wieder gab es strichweise Regen, der den Lößgrund der Feldwege sehr schwierig machte. Dann brannte wieder unbarmherzig die Sonne, die auf den Kalkstraßen der Alb auch noch eine lästige Staubplage verursachte. Eine Entschädigung bot sich den Fahrern aber in den großen landschaftlichen Schönheiten.

Ueberraschend wurde der größte Teil der Fahrzeuge mit den Schwierigkeiten sehr gut fertig. Ein Beweis dafür, daß die Leistungsfähigkeit dieser Klein- und Kleinstfahrzeuge vielfach unterschätzt worden ist. Nur bei den Motoren unter 175 Kubikzentimeter der Zweiräder und unter 400 Kubikzentimeter der Nutzfahrzeuge konnten es verschiedene Fahrzeuge, je nach Art ihrer Kühlung, nicht aus eigener Kraft ohne weiteres schaffen. Wiederholt sah man bei den Motor-Fahrrädern Fahrer, ihr Rößlein im Schweiße ihres Angesichts den Berg hinaufschieben.

Ihren unangenehmsten Haken hatte die Strecke auf zwei dicht hintereinander folgenden Steilfahrten. Die erste wies auf dem Ellwanger Berg zwischen Laubach und Läuten eine 18%ige Steigung auf steinigem Feldweg auf. An der steilsten Stelle gab es hier außerdem noch eine sehr gefährliche Kurve. Dann folgte eine 8 Kilometer lange, 15%ige Steigung auf die Schwäbische Alb. Die Wege waren hier teils außerordentlich schlecht, sie wiesen viele, tiefe, ausgewaschene Wasserrinnen auf. Hier wie dort stellten die luft-, bezw. nichtgekühlten Nutzfahrzeuge bis 200 Kubikzentimeter ihre Tätigkeit vorübergehend ein, erst nach Abkühlung — die in dem Sonnenbrand oft sehr lange währte — konnten sie im Rückwärtsgang weiter kommen. Hier bewährte sich die, wenn auch bescheidene Verdampfungskühlung der Framo — F.T. 200 Kubikzentimeter, die die Steigungen mit einiger Geschicklichkeit der Fahrer nehmen konnten. Natürlich gelang dies auch allen stärkeren Fahrzeugen, für die größtenteils noch eine Geschwindigkeit von 25 Kilometer auf dem Berg geschätzt wurde.

Die Startprüfung am Vormittag hatten alle Fahrzeuge wieder ohne Anstand absolviert. Bei der anschließenden Bergprüfung, wo die Durchschnittsgeschwindigkeiten für die schnelleren Fahrzeuge erhöht waren, erhielten dagegen 18 Fahrzeuge wieder Strafpunkte, vor allem war dies bei den Nutzfahrzeugen der Fall. Auf der ersten Streckenkontrolle der Zuverlässigkeitsfahrt, die allerdings vor den größten Schwierigkeiten lag, trafen, mit Ausnahme von Scherrer-Kochendorf (NSU. 175 Kubikzentimeter), der 45 Strafpunkte in Kauf nehmen mußte, alle Fahrer pünktlich ein. Die abendliche Bergprüfung, zu der sich sehr viele Zuschauer eingefunden hatten, zeigte wieder recht gute Leistungen, namentlich die Personenfahrzeuge konnten die Bedingungen größtenteils glatt erfüllen.

Die Ausrechnung der Gesamtresultate wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

26 Goldmedaillen.

Das Gesamtergebnis der Wirtschaftlichkeits- und Gebrauchsprüfung spricht den kleinsten Rädern und Wagen ein hervorragendes Zeugnis aus. So wurden allein 26 Goldmedaillen vergeben, d. h., es blieben trotz der großen und schweren Anforderungen, die an die Fahrzeuge gestellt wurden, 26 Fahrzeuge unter den für die Vergebung der Goldmedaillen als Grenze festgesetzten zehn Strafpunkten.

Motorräder bis 75 ccm: Hornschuh-Schweinfurt (Expreß) + 14 P.; Kaiser-Schweinfurt (Expreß) + 4 P.; Schmelzle-Heilbronn (NSU) 0 P.; Baumann-Neckarsulm (NSU) 0 P.; Schwartz-Stuttgart (Expreß) — 3 P.; Pfister-Schweinfurt (Expreß) — 1 P. — **Motorräder bis 100 ccm:** Knieß-Schweinfurt (Triumph) + 20 P.; Kratzer-Schweinfurt (Triumph) + 10 P.; Bachet-Fürth (Herkules) — 3 P. — **Motorräder bis 175 ccm** (Goldene Meaillen): Schäfer-Nürnberg (Viktoria) + 20 P.; Geiß-Zschopau (DKW) + 10 P.; Rösch-Nürnberg (Viktoria) + 5 P.; Müller-Zschopau (DKW) 0 P.; Kohfink-Bietigheim (NSU) — 3 P.; Winkler-Chemnitz (DKW) — 6 P.; Schweizer-Stuttgart (Zündapp) — 8 P. **Personenkraftwagen bis 200 ccm:** Reinhardt-Bremen (Goliath) — 6 P.; Goretzki-Hainichen (Framo-Stromer) — 7 P.; Wolff-Bremen (Goliath) — 8 P. — **Personenkraftwagen bis 400 ccm:** Wegener-Ludwigsburg (Standard) + 10 P. **Personenkraftwagen bis 600 ccm:** Kirchberg-Chemnitz (DKW-Front) + 20 P.; Trägner-Chemnitz (DKW-Front) + 10 P.; Küßner-Zschopau (DKW-Front) + 5 P.; Graf Sandizell-Schrobenhausen (DKW-Front) 0 P. — **Nutzfahrzeuge bis 200 ccm:** Drabik-Niederwiesa (Framo) + 20 P.; Mayr-München (Mayr) 0 P.

Einen Sonderpreis erhielten: Expreß 74 ccm (Pfister, Kaiser, Hornschuh) + 19 P.; Triumph-Herkules, 98 ccm (Kratzer, Knies, Bacher) + 27 P.; DKW 172 (Winkler, Geiß, Müller) + 20 P.; Viktoria (Schäfer, Müller, Rösch) + 5 P.; DKW (Küßner, Trägner, Kirschberg) + 35 P.; ein Diplom erhielten: Goliath, 200 ccm (Wulffken, Hitzemann, Wolff) — 30 P.; Framo-Stromer, 192 ccm (Goretzki, Friedrich, Fueß) — 49 Punkte; Framo, 192 ccm (Hartwig, Fehmel, Drabik) — 15 Punkte.

Was bringt Iffezheim?

Das Rahmenprogramm der Baden-Badener Rennwoche. Ueber 600 Nennungen für 21 Rennen.

Die drei Hauptrennen der Baden-Badener Rennwoche, Fürstenberg-Rennen, Zukunfts-Rennen und Großer Preis von Baden haben, wie bereits mitgeteilt, eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Aber auch die das Rahmenprogramm bildenden 21 Rennen haben über 600 Nennungen aufzuweisen, darunter wiederum zahlreiche Pferde besonders aus Frankreich.

Die Klasse der genannten Pferde steht im allgemeinen, wie zu erwarten war, sehr hoch. Für die besseren Rennen haben die Ställe ihr stärkstes Geschütz aufgefahren. So findet man im Preis der Stadt Baden-Baden, der die ganz großen Gewinner der beiden letzten Jahre ausschließt, immer noch solche Klasse wie Graf Isolani, Laotse, Lord Nelson, Unkenruf, Blitz, Ideolog, Gregorovius, Ostermädel, Schwede, Missouri, Sextus, Persepolis, Volumnius, Herzog usw. Hier sind wir also gegen die Franzosen gut gerüstet. Für das Sachsen-Weimar-Rennen, das Gewinner größerer Rennen noch stärker ausschließt und auf Inländer beschränkt ist, können unter anderem Schwede, Missouri, der vorjährige Gewinner, Wilderich, Sextus, Ti, Scharnhorst, Gregorovius, Faland, Brioche, Herzog, Ideolog und Trojaner antreten. Aehnliche Klasse findet man in der ebenfalls auf Inländer beschränkten Badener Meile, wo noch einige ausgesprochene Meilenpferde wie Terra, Orkadier, der Sieger von 1932, Napoleon, Instanz, Wappenschild, Seni und Jahrhundert hinzukommen, während die ausgesprochenen Steher fehlen. Große Steherklasse ist dagegen im Heidelberg-Ausgleich vertreten, sind doch hier Klassepferde wie Aventin, Janus und Lord Nelson genannt, neben diesen noch Silberstreif, Schwede, Wilderich, Tantris, Herodias, Immerfort und Stall Gehas Levine, der alte, jetzt in Schweizer Besitz befindliche Oesterreicher. Großartig besetzt ist auch der zweite Ausgleich I der Woche, der über 1800 Meter führende Oos-Ausgleich. Unter 29 genannten seien hier Laotse, Mio d'Arezzo, Lord Nelson, Janus, Tantris, der hier im Vorjahre Laotse schlug, Cassius, Arjaman, Wiener Wald, Schwede, Sextus, Orkadier, Missouri, Ostermädel, Terra, Volumnis und Immerfort erwähnt.

Den Damen-Preis, für den bekanntlich gute Franzosen genannt wurden, können deutscherseits am ehesten Grenadier, Immerfort, Silberstreif, Schwadroneur, Brioche, Polfrey, Theseus, Wappenschild, Markgraf und Ghandi verteidigen.

Vortrefflich besetzt sind die vier Jagdrennen der Woche. Die Klasse steht natürlich im Riese-Gedächtnis-Jagdrennen am höchsten.

Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe.
Oeffentl. Zahlungs-Aufforderung

Die Arbeitgeber haben satzungsgemäß die Beiträge für den abgelaufenen Monat für die Versicherungspflichtigen stets in der Zeit vom 4. bis 15. des folgenden Monats am Kassenschalter einzuzahlen. Diejenigen Schuldner, welche mit der Zahlung für den abgelaufenen Monat im Verzug sind, werden hiermit aufgefordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden müßte. Eine Abholung der Beiträge findet nicht mehr statt.

An diejenigen Arbeitgeber, welche die Beiträge auf Grund des bezahlten Lohnes innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben und mit der Zahlung ebenfalls im Verzug sind, ergeht die gleiche Zahlungsaufforderung.

Karlsruhe, den 20. Juli 1933.

Der Vorstand:
Der Beauftragte des Kommissars der badischen Krankenkassen:
Horn.

Versteigerung.

Morgen, Dienstag, 22. August, nachmittags 2 Uhr, Hirschstraße 53, 3. Stock, aus einem Nachlaß Büfett, Schränke, Betten, Tische, Stühle, Gartenstühle u. Bank, sonst. Möbel, Krankenzimmerfahrstuhl, Bilder u. Goldrahmen, Nippesachen, Haus- und Küchengeräte, sonstige Gegenstände.

Gutmann: Auktionator, Rudolfstraße 12, Tel. 6608.

Pension zum Ochsen
(eigene Metzgerei)
Herrischried im Wald, wo's mine Auge g'fallt, spricht Joh. Peter Hebel. Bietet herrliche Spaziergänge, schöne Aussicht und Alpenpanorama.
Pensionspreis Mk. 3.50 pro Tag

Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.
Montag, 21. August
Volksbühne 3
(Geschloss. Vorstellung)
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.45 Uhr.

Di., 22. 8.: Der Königsleutnant. Mi., 23. 8.: Der Zarewitsch. Do., 24. 8.: Der Königsleutnant. Fr., 25. 8.: Der Zarewitsch. Sa., 26. 8.: Bunter Abend. So., 27. 8.: Der Zarewitsch.

Zu vermieten

4 Zim.-Wohnung
mit Bad u. sonst. Zubeh., Gottesauerstr. 10, 2. Stock, auf 1. Okt. zu vermiet. Näheres daselbst im Büro.

Bismarckstraße
herrsch. 4 Zim.-Wohn. Bad, Küche, Veranda, auf sof. od. später zu vermiet. Preis 120 ℳ, Ofenheizung. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Prächt. 4 Zimm.-Neubauwohnung
in herrlichster Wohnlage, weiter Fernblick, Zentralheiz., warm u. kalt fließ. Wass., Bad, große Altane, herrsch. Ausstattung, Mansarde etc. per 1. Sept. oder Okt. zu vermiet. Näh. Körnerstraße 42, Ecke Sofienstraße, im Laden zu erfragen.

Ab sofort in einem Neubau an d. Sedanstraße i. Ettlingen sehr schöne
4 Zim.-Wohnung
m. Mansarde, Loggia, Speisekammer u. Baderaum zu vermieten. Näheres: Ettlingen, Drachenredenweg 8, II.

Eckladen
in verkehrsreich. Lage (Rondellplatz) für Zigarren besond. geeignet, zu vermieten. Angebote unter Nr. 2854 ins Tagblattbüro erb.

Ein Verdienst, der Freude macht!
In allen Orten Deutschlands werden zur Aufnahme von Bestellungen bei Privaten, Bekannten usw. Damen gesucht für die neue, mehrfach gesetzlich geschützte Feminafana-Zeitbose mit Binde und Spezialeinlage in Matt-K.-Seide, bei gutem Verdienst. In München haben zwei Damen in zwei Monaten (nachweisbar) über 300 Stück einzeln an Private abgesetzt.
„Feminafana", Otto Danguiller, München, Sendlingertorplatz 1.

Wanzen
vertilgt radikal unter Garantie
U.V. A. Friedr. Springer
Markgrafenstr. 52, Tl. 3263

Zimmer
Schön möbliert. Zimmer in gut. Hause an berufstät. gebild. Dame sofort zu vermieten. Rudolph, Kaiserst. 233.

Gut möbl. Zimm.
1—2 Betten, zu verm. Schloßplatz 7, 3. Stock.

Kapitalien
Wer leiht 500 Mark gegen gute Sicherh. u. Verzinsung? Monatl. Rückzahl. Ang. u. Nr. 2863 i. Tagblattb. erb.

Bausparvertrag
zu kauf. ges. Ang. u. Nr. 2877 i. Tagblattb.

Offene Stellen

Existenz
für Frl. od. Frau in Fabr. u. Vers.-Gesch. z. Besorg. d. Vers. u. Inkasso. Angen. Tätigk. Eintr. sof. Erf. RM. 500—1000, gegen Sicherstellg. Angebote unter Nr. 2874 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen Gesuche

Mädchen
(21 Jahre)
gelernte Büglerin
im Nähen, Flicken u. Sticken gut bewandert
sucht Stelle
in gutem Hause, per 15. Sept. od. 1. Okt. Angeb. unt. Nr. 8108 ins Tagblattbüro erb.

Verkäufe

Speisezimmer
eiche m. nußb. Büfett, 180 br., Kredenz, Auszugtisch, 4 Lederstühle, verkaufe d. Zim. trotz wiederholt. Aufschlag noch zum bill. Preis v.
375.— Mk.
Geiter, Waldstr. 7.

Herrenrad, M. Brennabor, und Damenrad billig zu verk. Beiertheim, Breitestr. 133.

Handlesen • Hellsehen
Frau Oesterle, Hebelstr. 11
Sprechzeit: Werktags 10—2 u. 7—9 Uhr
Dienstag 8½ Uhr Unterhaltungs-Abend.

Das heimische Handwerk und Gewerbe

sollen wieder Grundpfeiler des Staates werden. Was durch überrationalistische Methoden der letzten Jahre dem Handwerk und Gewerbe an Lebensraum genommen wurde, soll wieder zurückgegeben werden. Kaufmännischer Fleiß und handwerkliches Können sollen wieder ihr alte Ansehen erhalten.

Aber Handwerk und Mittelstand dürfen auch von sich aus kein Mittel ungenutzt lassen, um die Lage zu bessern. Vor allen Dingen muß eine aufklärende Werbetätigkeit entfaltet werden! Hier bietet die Anzeige in dem Karlsruher Tagblatt, der ältesten badischen Heimatzeitung, eine hervorragende, hundertfach erprobte Möglichkeit zur Kundengewinnung!

Kautgesuche

Kl. Haus
sucht Geschäftsmann v. Privat zu kaufen, womöglich mit Einfahrt, zentrale Lage. Angebote unter Nr. 8106 ins Tagblattbüro erb.

Gebrauchter
Kleinwagen
möglichst BMW. geeignet zu kaufen. Angeb. u. Nr. 2875 i. Tagbl.

Kaiser-Natron
mild im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (1-60)

Nur bis 1. Sept. zu sprech. Sprechz. 10–12, 3–5
Handlesen
Frau Rörentrop, Amalienstr. 39. Samst. 11–12

Statt besonderer Anzeige.

Mein inniggeliebter Mann, mein teurer Vater, unser guter Bruder

Otto Ammann

Dr.-Ing., o. Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe
Hauptmann d. R. a. D.
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und anderer Orden

wurde uns am 18. August in Tegernsee durch einen Herzschlag entrissen.

Frau Edith Ammann, geb. Kiss
Edith Ammann
Stadtrechtsrat Dr. Fritz Ammann, Heidelberg
Professor Dr. Hermann Ammann, Innsbruck
Hermine Ammann, Mannheim

Karlsruhe, den 20. August 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 22. August um 3 Uhr von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus statt.

Todes-Anzeige

Wir machen die schmerzliche Mitteilung, daß der ordentliche Professor der Ingenieurwissenschaften

Dr.-Ing.
Otto Ammann

am 18. August 1933 plötzlich aus dem Leben geschieden ist. Es ist uns hiermit ein hochgeschätzter Kollege in tragischer Weise aus vollster Wirksamkeit allzu früh entrissen worden. Ueber 25 Jahre hat der Verstorbene der Technischen Hochschule Fridericiana angehört. Als Lehrer und Forscher, besonders auch in den Jahren 1920/21 als Rektor, hat er sich unvergeßliche Verdienste um die Hochschule erworben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 22. Aug. 15 Uhr, auf dem Friedhof in Karlsruhe statt.

Karlsruhe, den 19. August 1933.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Fridericiana — Studentenschaft